

Zukunft

Informationsblatt des Zentralrats der Juden in Deutschland – Deutsch und Russisch

3 Breslau

Das Jüdisch-theologische Seminar hat eine bis heute lebendige Tradition begründet

5 Zuhause

Jüdische Elternheime in der Bundesrepublik sind unersetzlich

6 Unterricht

Was deutsche Schüler über den Nahostkonflikt lernen

Offenheit und Vertrauen

Nach der Bundestagswahl geht der Dialog zwischen der Politik und der jüdischen Gemeinschaft weiter

Vorbild

Am 10. und 11. September fand in Berlin eine Tagung des Bundesverbandes der Veteranen, Ghetto- und KZ-Gefangenen sowie der Überlebenden der Leningrader Blockade statt. Die Tagung wurde vom Zentralrat der Juden in Deutschland gefördert. Der Präsident des Zentralrats, Dr. Dieter Graumann, übersandte den Teilnehmern herzliche Grüße. Dr. Graumann wünschte dem Bundesverband eine erfolgreiche Tagung. Der Generalsekretär des Zentralrats, Stephan J. Kramer, betonte in einer Ansprache die Verdienste und die Vorbildrolle der jüdischen Kriegsveteranen und NS-Verfolgten für nachfolgende Generationen. In einer Ansprache diskutierten die Tagungsteilnehmer über aktuelle Fragen, darunter Probleme der Alterssicherung und der Altersarmut. Wie ebenfalls zur Sprache kam, wird der Bundesverband seine Bemühungen, Erinnerungen der Veteranen in Buchform herauszugeben, fortsetzen. Hierbei wird der Verband vom Zentralrat unterstützt. Während der Tagung wurde bekanntgegeben, dass eine Delegation des Bundesverbandes zu den Feierlichkeiten des 70. Jahrestages der Beendigung der Leningrader Blockade reisen werde. Der Bundesverband lud den Generalsekretär des Zentralrats ein, die Delegation zu begleiten.

Конференция

10-11 сентября в Берлине состоялась конференция Общегерманского совета ветеранов, узников гетто и концлагерей, а также жителей блокадного Ленинграда. Она прошла при поддержке Центрального совета евреев в Германии. Президент ЦСЕГ д-р Дитер Грауман послал участникам приветственное послание. В этом послании он пожелал Общегерманскому совету успешной конференции и всего самого наилучшего. В своём выступлении генеральный секретарь ЦСЕГ Штефан Й. Крамер подчеркнул заслуги еврейских ветеранов войны и жертв нацизма и сказал, что они служат примером для грядущих поколений. В ходе последующей дискуссии участники конференции обсудили актуальные вопросы, в том числе проблемы материального обеспечения пожилых людей и бедности в старости. Кроме того, на конференции говорилось о том, что Общегерманский совет планирует продолжить публикацию воспоминаний ветеранов. Эта работа будет осуществляться при поддержке ЦСЕГ. Во время конференции было заявлено, что делегация Общегерманского совета примет участие в праздничных мероприятиях по случаю 70-й годовщины снятия блокады Ленинграда. Общегерманский совет пригласил генерального секретаря ЦСЕГ сопроводить делегацию.

Am 22. September hat das Volk die Zusammensetzung des neuen Bundestages bestimmt und damit die Weichen für die Bildung einer neuen Bundesregierung gestellt. Dass die Wahl trotz ihrer scheinbaren, auf Umfragen gestützten Vorhersehbarkeit von Dramen begleitet war und neue Situationen geschaffen hat, beweist nicht zuletzt die Kraft und die Lebendigkeit unserer Demokratie.

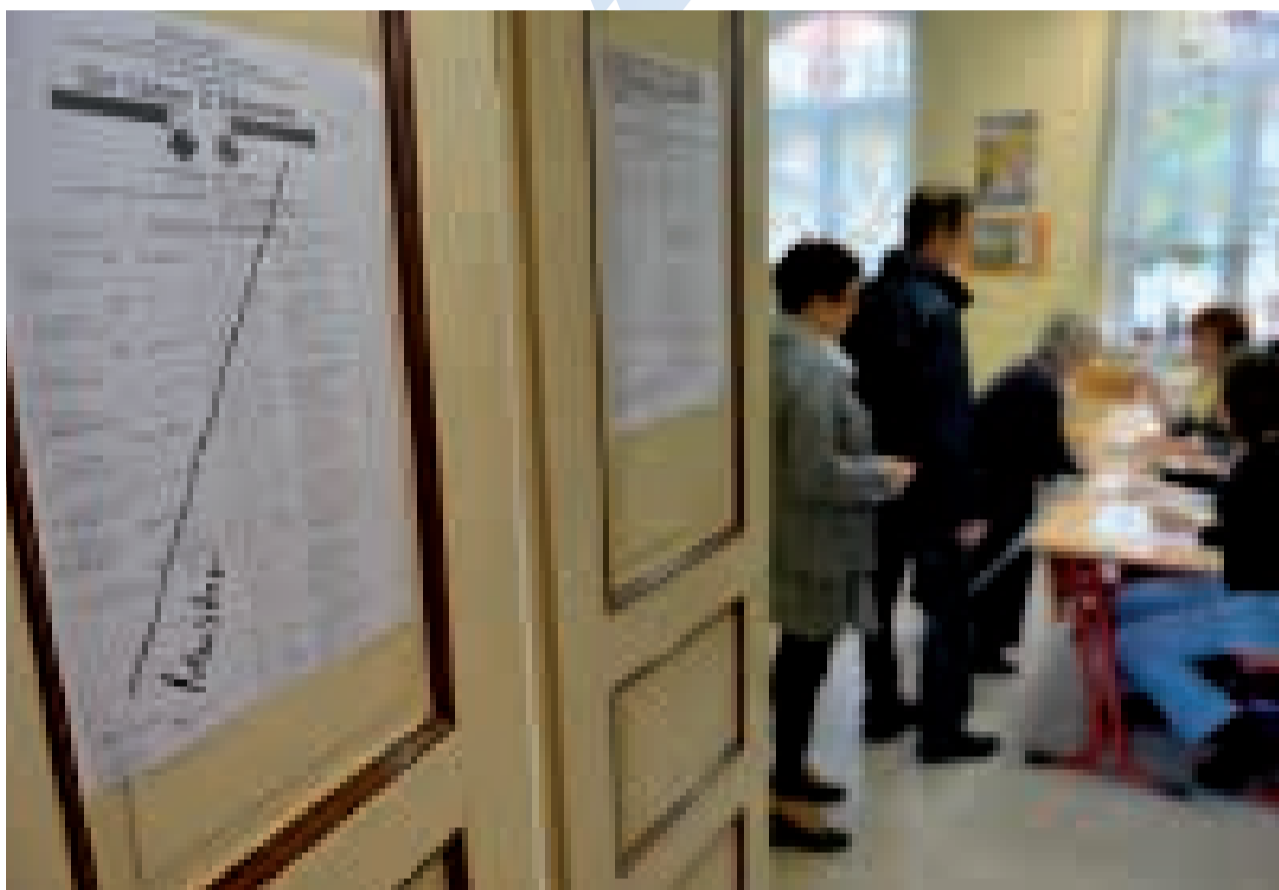
Ebenso wie andere Wähler haben jüdische Bundesbürger an dem Urnengang teilgenommen und damit von ihrem demokratischen Recht Gebrauch gemacht. Indessen werden Juden auch über den 22. September hinaus am politischen Leben teilnehmen und sich für das Wohl der ganzen Gesellschaft ebenso wie für die Belange unserer Gemeinschaft einsetzen.

Als Juden haben wir großes Interesse an der anhaltenden Weiterentwicklung der weltoffenen, solidarischen und toleranten deutschen Demokratie. Umgekehrt bereichert ein blühendes jüdisches Leben die Gesellschaft als Ganzes. Daher wird die jüdische Gemeinschaft in engem Kontakt und regem Austausch mit Parlament und Regierung bleiben. Dabei kommt dem Zentralrat der Juden in Deutschland als der bundespolitischen Vertretung der jüdischen Gemeinden und Landesverbände eine entscheidende Rolle zu. In dieser Rolle hat er auch eine besonders große Verantwortung.

Die neue Bundesregierung wird sich einer Reihe von Problemen gegenübersehen, die auch für die hierzulande lebenden Juden von entscheidender Bedeutung sind. Leider sind viele Menschen in der Bundesrepublik von der Altersarmut betroffen oder bedroht. Zu Gruppen, für die das in besonderem Maße gilt, gehört auch die jüdische Gemeinschaft, die in ihrer überwältigenden Mehrheit aus Zuwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion besteht.

Die Älteren von ihnen hatten – trotz großen persönlichen Fleißes und ohne jegliches eigene Verschulden – keine Chance, sich im deutschen Rentensystem Ansprüche zu erwerben, zumal ihre Berufsabschlüsse oft nicht anerkannt wurden. Dieses Problem wurde nicht zuletzt vom Zentralrat wiederholt thematisiert, so auch in einem Schreiben des Vorstands des Zentralrats an Bundeskanzlerin Angela Merkel. Nach der Wahl werden die Bemühungen um eine angemessene Regelung weitergehen. Ein weiteres Anliegen, für das sich

Wie und die jüdische Gemeinschaft mit großer Dringlichkeit einsetzen wird, ist die lange überfällige Aufbesserung der sogenannten Ghattorenten – Zahlungen an NS-Verfolgte, auf die sie Anspruch aufgrund der in Ghettos für die Besatzungsmacht geleistet haben. Wie der Präsident des Zentralrats, Dr. Dieter Graumann, im Vorfeld der Bundestagswahl betonte, drängt die Zeit. Die Anspruchsberechtigten, die auf die Rentenzahlungen warten, sind heute im Durchschnitt 85 Jahre alt. Im letzten Jahrzehnt ist ihre Zahl durch hohe Sterblichkeitsrate um drei Viertel auf



Entscheidung: Am 22. September hat Deutschland den neuen Bundestag gewählt | Foto: dpa

Ein weiteres Anliegen, für das sich

heute rund 21.000 zurückgegangen. Es gilt auch, weiterhin einen entschlossenen Kampf gegen nationale, ethnische und religiöse Intoleranz zu führen. Mithilfe der letzten Bundesregierung und des Gesetzgebers konnten Juden und Moslems im vergangenen Jahr einen Angriff auf ihr Recht auf freie Religionsausübung abwehren und eine gesetzliche Verankerung der religiösen Beschneidung erwirken. Allerdings ist der Mangel an Verständnis für Minderheitsgruppen im Allgemei-

Fortsetzung Seite 2

Искренность и доверие

Диалог между правительством и еврейским сообществом продолжится и после выборов в бундестаг

22 сентября избиратели определили состав нового бундестага и тем самым создали предпосылки для формирования нового правительства. Несмотря на то что, судя по результатам опросов, исход выборов казался предсказуемым, они сопровождались драматическими событиями и привели к возникновению новой ситуации. Это не в последнюю очередь является свидетельством силы и жизнеспособности нашей демократии.

Как и остальные избиратели, еврейские граждане воспользовались своим демократическим правом участвовать в выборах. Но, конечно же, и после 22 сентября евреи будут принимать участие в политической жизни, отстаивая интересы как всего общества, так и нашего сообщества.

Мы, евреи, крайне заинтересованы в дальнейшем развитии открытой миру немецкой демократии, основанной на принципах солидарности

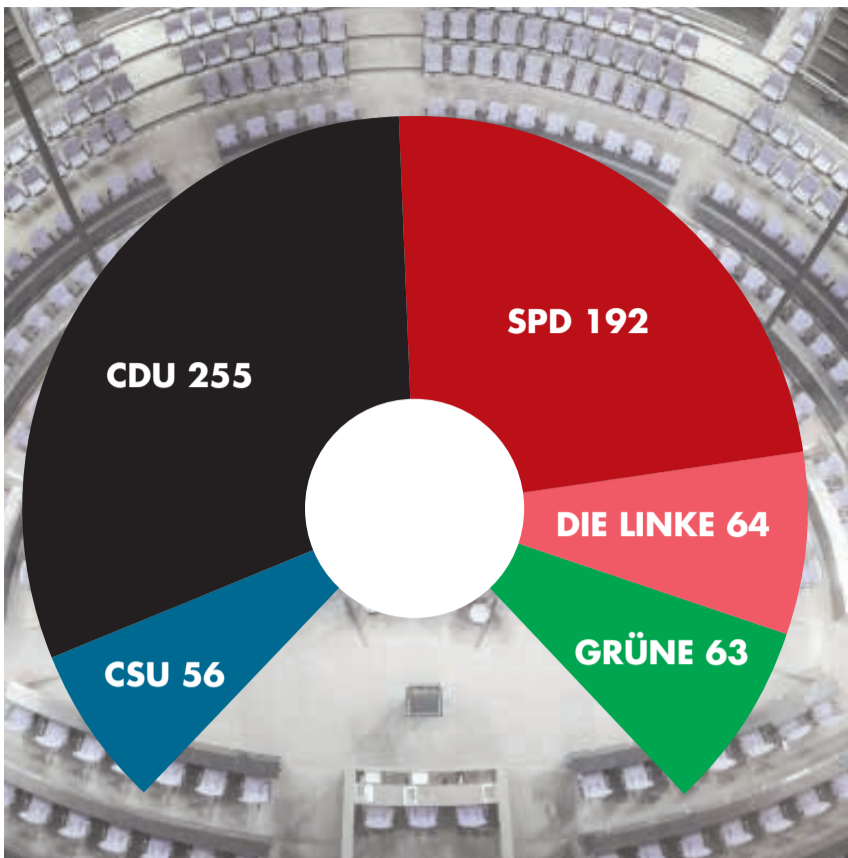
Отношения между еврейским сообществом и правительством характеризуются доверием, готовностью к сотрудничеству и искренностью.

и толерантности. В свою очередь цветущая еврейская жизнь обогащает всё общество в целом. Поэтому еврейское сообщество будет и впредь поддерживать тесные контакты и постоянный диалог с парламентом и правительством. Здесь Центральный совет евреев в Германии, являющийся представителем еврейских общин и земельных союзов на общегерманском уровне, играет решающую роль. Это возлагает на него особенно большую ответственность.

Новое правительство Германии должно будет заняться решением ряда проблем, которые представляют особую важность и для живущих здесь евреев. К сожалению, многие люди в ФРГ могут столкнуться или уже столкнулись с проблемой бедности в старости. К группам населения, которых этот вопрос затрагивает в особой степени, относится и еврейское сообщество, в большинстве своём состоящее из иммигран-

тов из бывшего Советского Союза. Пожилые еврейские иммигранты, несмотря на личное трудолюбие, не имели возможности заработать пенсию в Германии. Это произошло не по их вине, тем более что их дипломы часто не признавались. Данный вопрос неоднократно поднимался, не в последнюю очередь и ЦСЕГ, например, в письме правления ЦСЕГ канцлеру ФРГ Ангеле Меркель. После выборов усилия, направленные на поиск адекватного решения, будут продолжены.

Ещё один вопрос, имеющий чрезвычайно высокий приоритет для еврейского сообщества, – это давно назревшая необходимость повышения так называемых пенсий за работу в гетто. Речь идёт о выплатах жертвам нацизма, которые работали на оккупационные власти в гетто. Как подчеркнул президент ЦСЕГ д-р Дитер



Die neue Sitzverteilung im Bundestag | Grafik: Bundeswahlleiter

Fortsetzung von Seite 1

nen und für Juden im Besonderen in der deutschen Gesellschaft weiterhin verbreitet.

Im Bereich der auswärtigen Beziehungen steht die Europäische Union und damit auch Deutschland vor wich-

Die jüdische Gemeinschaft kümmert sich aber nicht nur um „spezifisch jüdische“ Anliegen.

tigen nahostpolitischen Entscheidungen. Es ist zu hoffen, dass Berlin in diesem Bereich Umsicht walten lässt und unausgewogene Beschlüsse zu verhindern vermag. Bei den jüngsten Richtlinien der EU-Kommission zur territorialen Geltung von Abkommen mit Israel war das leider nicht der Fall. In der Folge wurde Israel in eine Lage gedrängt, in der beispielsweise seine Teilnahme an europäischer Forschungskooperati-

on auf einmal nicht mehr sicher ist. Jetzt wird nach einer Lösung für das ohne jegliche Not in Brüssel geschaffene Problem gesucht. Wohlgermerkt hat Berlin schon oft mäßigend auf die EU-Nahostpolitik eingewirkt. Es wäre mit Blick auf europäische wie auf deutsche Interessen wünschenswert, dass der bei der Formulierung der europäischen Förderrichtlinien begangene Fehler nicht wiederholt wird.

Die jüdische Gemeinschaft kümmert sich aber nicht nur um „spezifisch jüdische“ Anliegen. Als ein Teil der deutschen Gesellschaft wird sie von der Politik auch bei anderen Aufgaben hinzugezogen. So etwa ist der Zentralrat der Juden in Deutschland bei Fragen der inneren Führung in der Bundeswehr und an integrationspolitischen Beratungen beteiligt.

Der Dialog zwischen der deutschen Politik und der jüdischen Gemeinschaft geht natürlich über die genannten Beispiele hinaus und betrifft eine lange Reihe von Themen, Ideen und Projekten. Dass dabei mitunter auch Probleme auf die Tagesordnung kommen, für die keine sofortige Lösung gefunden werden kann, gehört, wie bei jeder politischen Arbeit, zum Handwerk. Insgesamt aber wird das beiderseitige Verhältnis von Vertrauen, Kooperationsbereitschaft und Offenheit geprägt. Soweit absehbar, bleibt es auch in der neuen Legislaturperiode dabei.

начало на стр. 1

Грауман накануне выборов в бундестаг, этот вопрос не терпит отлагательства. Людям, имеющим право на получение этих пенсий, сегодня в среднем 85 лет. В течение прошлого десятилетия их число в результате высокой смертности сократилось на три четверти и сегодня составляет около 21000 человек.

Кроме того, необходимо и дальше решительно бороться с национальной, этнической и религиозной нетерпимостью. В прошлом году с помощью прежнего правительства и парламента евреям и мусульманам удалось отразить атаку на своё право свободного отправления религиозных обрядов и добиться принятия закона о религиозном обрезании. К сожалению, недостаточное понимание проблем меньшинств в целом и евреев в частности всё ещё широко распространено в немецком обществе.

В области международных отношений Европейскому союзу, а значит и Германии, предстоит принять важные решения по Ближнему Востоку. Хочется надеяться, что правительство ФРГ проявит в этой области осмотрительность и сможет предотвратить принятие несбалансированных решений. К сожалению, этого не произошло при принятии недавних директив ЕС, касающихся территориальных аспектов соглашений с Израилем. В результате сложилась ситуация, когда под вопросом оказалось, например, участие Израиля в европейских программах научного

сотрудничества. В настоящее время ведутся поиски решения этой проблемы, созданной в Брюсселе без всякой необходимости. Правда, следует отметить, что Берлин неоднократно оказывал смягчающее влияние на ближневосточную политику ЕС. С учётом как европейских, так и немецких интересов было бы желательно, чтобы ошибки, допущенные при принятии европейских директив о финансировании, больше не повторялись.

Однако еврейское сообщество занимается не только «специфически еврейскими» вопросами. Будучи частью немецкого общества, оно привлекается правительством ФРГ и для решения других задач. Так, например, Центральный совет евреев в Германии участвует в работе Общественного совета при министре обороны и консультациях по вопросам интеграционной политики. Разумеется, диалог между правительством Германии и еврейским сообществом не ограничивается названными примерами и охватывает целый ряд тем, идей и проектов. То, что порой речь идёт о проблемах, для которых невозможно найти немедленное решение, – это нормальное явление в политической работе. В целом же отношения между еврейским сообществом и правительством характеризуются доверием, готовностью к сотрудничеству и искренностью. Насколько можно судить, такие отношения сохраняются и в течение срока действия следующего парламента.

AUS DEN GEMEINDEN – JÜDISCHES LEBEN

MITZVAH DAY: In diesem Jahr findet der vom Zentralrat der Juden in Deutschland initiierte Mitzvah Day – Tag der guten Tat – bundesweit statt. Nachdem bei der vorjährigen Mitzvah-Day-Aktion die Teilnehmer großes Engagement an den Tag gelegt hatten, lud der Zentralrat in diesem Jahr alle jüdischen Einrichtungen in der Bundesrepublik ein, am kommenden Mitzvah Day, dem 17. November, mitzuwirken. Bereits im Vorfeld ist zu erkennen, dass der Aktion ein großer Erfolg beschieden sein dürfte. Die Zahl der Projekte, die für den Mitzvah Day 2013 angemeldet wurden, übertraf bereits wenige Wochen nach Eröffnung der Anmeldung das Vorjahresergebnis. Neben jüdischen Gemeinden treten unter anderem auch jüdische Schulen und Vereine an. Zudem zeichnen sich die angemeldeten Projekte durch große Ideenvielfalt aus. Alle Projekte werden am 17. November dokumentiert. Zu diesem Zweck lassen die teilnehmenden Einrichtungen dem Zentralrat abschließende Berichte und Fotos zukommen, die im Internetauftritt von Mitzvah Day Deutschland und in anderen sozialen Medien eingestellt werden können. Einrichtungen, die Interesse an der Teilnahme haben, sich bisher aber nicht angemeldet haben, können dies noch bis 7. Oktober nachholen. Weiterführende Informationen unter www.mitzvah-day.de.

PARTNERSCHAFT: Der Zentralrat der Juden in Deutschland hat sich dem Kreis der Partner des von der brandenburgischen Stadt Oranienburg und der Gedenkstätte Sachsenhausen verliehenen Franz-Bobzien-Preises angeschlossen. Mit der bis 2013 als Oranienburger Toleranzpreis bekannten Auszeichnung werden Berliner und Brandenburger Pro-

jekte zur historisch-politischen Bildung und zur Demokratieförderung ausgezeichnet. Projekte, die sich der Aufarbeitung des Nationalsozialismus mit dem Ziel der Stärkung einer demokratischen und toleranten Gesellschaft widmen, werden in besonderem Maße berücksichtigt. Franz Bobzien war ein sozialistischer Politiker, Pädagoge und Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime. Er war sieben Jahre lang inhaftiert, unter anderem im Konzentrationslager Sachsenhausen. Nach dem Bericht eines polnischen Sachsenhausen-Überlebenden nahm Bobzien als Blockältester auch zwei jüdische Jungen in den von ihm betreuten Jugendblock auf und tarnte sie als Nichtjuden. Im Jahr 1941 kam er bei Bombenräumungsarbeiten, zu denen er im Rahmen eines Außenkommandos nach Berlin abkommandiert worden war, ums Leben.

KOBLENZ: Der Stadtrat von Koblenz hat beschlossen, den drei Gebäude umfassenden Komplex, in dem sich bis 1938 die alte Synagoge befand, an einen gewerblichen Investor zu verkaufen. Damit wurde der ebenfalls angemeldete Wunsch der Jüdischen Gemeinde Koblenz, das historische Synagogengebäude zu kaufen, abgelehnt. Die aus ökonomischen Erwägungen getroffene Entscheidung der Stadt wurde vom Vorsitzenden der Gemeinde, Heinz Kahn, als „verstündlich“, aber auch als „traurig“ bezeichnet und von den beiden Kirchen bedauert. Nun will die Stadt der Gemeinde alternative Standorte vorschlagen. Gegenwärtig dient die alte Trauerhalle des jüdischen Friedhofs als Synagoge. Die historische Synagoge hatte der Koblenzer Gemeinde in den Jahren 1847 bis 1938 gedient. In der „Reichskristallnacht“ im November 1938

wurde die Inneneinrichtung des Gotteshauses zerstört. Im Jahr 1947 erhielt die Gemeinde das Grundstück zurück, musste es aber, finanzieller Not gehorchend, an die Stadt verkaufen.

DÜSSELDORF: Die Verlegerin Friede Springer wurde mit der diesjährigen Josef-Neuberger-Medaille der Jüdischen Gemeinde in Düsseldorf ausgezeichnet. Die Verleihung findet am 10. Oktober in der Hauptstadt Nordrhein-Westfalens statt. Die Düsseldorf-Gemeinde ehrt mit der Medaille nichtjüdische Persönlichkeiten, die sich um die jüdische Gemeinschaft verdient gemacht haben. Zu den bisherigen Preisträgern gehören unter anderem die früheren Bundespräsidenten Johannes Rau und Roman Herzog sowie Bundeskanzlerin Angela Merkel. Der Preis erinnert an den herausragenden jüdischen Juristen und früheren NRW-Justizminister Josef Neuberger (1902–1977).



BERLIN: Sind Juden ein Hingucker? Manchmal ja. So bei der im Jüdischen Museum Berlin nach mehr als fünf Monaten zu Ende gegangenen Ausstellung „Die ganze Wahrheit ... was Sie schon immer über Juden wissen wollten“. Die zum Teil provokative Schau (siehe Zukunft April 2013) konnte 53.000 Besucher begrüßen und zählt damit zu den bestbesuchten Veranstaltungen des Hauses.

НОВОСТИ ОБЩИН – ЕВРЕЙСКАЯ ЖИЗНЬ



ДЕНЬ МИЦВЫ: В этом году иницированный Центральным советом евреев в Германии День мицвы (день добрых дел) пройдет по всей стране. Учитывая тот большой энтузиазм, который проявили участники прошлогоднего Дня мицвы, ЦСЕГ призвал все еврейские организации в ФРГ принять участие в предстоящем Дне мицвы, который пройдет 17 ноября.

Уже сейчас есть все основания надеяться, что это мероприятие пройдет с большим успехом. Всего через несколько недель после начала регистрации число проектов, заявленных на День мицвы 2013 года, превысило прошлогодний результат. Помимо еврейских общин, в этом мероприятии будут участвовать в том числе и еврейские школы и организации. Кроме того, заявленные проекты отличаются большим многообразием. Отчёты и фотографии, сделанные 17 ноября участниками проектов, смогут быть опубликованы на сайте «День мицвы в Германии» и в социальных сетях. Для этого организации, участвующие в этом мероприятии, могут прислать в ЦСЕГ соответствующие материалы. Желающие принять участие в Дне мицвы, но ещё не подавшие заявку, могут сделать это до 7 октября. Более подробную информацию можно найти на сайте www.mitzvah-day.de.

ПАРТНЁРСТВО: Центральный совет евреев в Германии стал одним из партнёров премии имени Франца Бобциена, учреждённой городом Ораниенбург, располо-

женным в земле Бранденбург, и мемориалом Заксенхаузен. Эта премия, которая до 2013 года называлась премией Ораниенбурга «За толерантность» вручается берлинским и бранденбургским проектам, направленным на историко-политическое образование и укрепление демократии. Особенно приветствуются проекты, посвящённые осмыслению



нацизма и способствующие укреплению демократического и толерантного общества. Франц Бобzien был политиком-социалистом, педагогом и борцом с нацистским режимом. Он провёл семь лет в заключении, в том числе в концлагере Заксенхаузен. По рассказу одного из выживших польских узников Заксенхаузена, Бобzien, будучи старостой блока, принял двух еврейских мальчиков в находившийся в его ведении блок для молодёжи, выдав их за неевреев. Он погиб в 1941 году в Берлине, куда был откомандирован в составе бригады по обезвреживанию бомб.

КОБЛЕНЦ: Городской совет Кобленца принял решение продать коммерческому инвестору комплекс из трёх зданий, в котором до 1938 года располагалась старая синагога. Таким образом, городской совет отклонил просьбу Еврейской общины Кобленца о приобретении исторического здания синагоги. Председатель общины

Хайнц Кан назвал решение города, принятое из экономических соображений, «понятым», но «печальным». Сожаление по поводу этого решения выразили и Католическая и Евангелическая церкви. Теперь городские власти хотят предложить общине альтернативные помещения. В настоящее время в качестве синагоги используется старейший траурный зал еврейского кладбища. Историческое здание синагоги использовалось общиной Кобленца с 1847 по 1938 год. Во время «Хрустальной ночи» в ноябре 1938 года внутренние помещения синагоги подверглись опустошению. В 1947 году земельный участок был возвращён общине, которой, однако, пришлось продать его городу из за тяжёлого финансового положения.

ДЮССЕЛЬДОРФ: В этом году медалью имени Йозефа Нойбергера Еврейской общины Дюссельдорфа была награждена издательница Фрида Шпрингер. Церемония вручения состоится 10 октября в столице Северного Рейна-Вестфалии. Община Дюссельдорфа награждает этой медалью неевреев за заслуги перед еврейским сообществом. В числе награждённых – бывшие президенты ФРГ Йоханнес Рау и Роман Герцог, а также канцлер ФРГ Ангела Меркель. Награда учреждена в память о выдающемся еврейском юристе, бывшем министре юстиции СРВ Йозефе Нойбергере (1902–1977).

БЕРЛИН: То, что евреи порой могут быть интересным объектом для созерцания, продемонстрировала завершившаяся недавно в Берлинском еврейском музее выставка «Вся правда. Всё, что вы давно хотели знать о евреях». Это отчасти провокационную экспозицию (см. «Zukunft» за апрель 2013 г.), продолжавшуюся более пяти месяцев, посетили 53000 человек. Таким образом, она стала одной из самых успешных по числу посетителей выставок этого музея.

Vergangen und doch präsent

Das Jüdisch-theologische Seminar in Breslau wurde vor 75 Jahren von den Nazis geschlossen, doch lebt seine Tradition fort – jetzt auch wieder in Deutschland **Von Carsten L. Wilke**

Es gibt Institutionen, die weit über ihre eigene Zeit fortwirken. In der jüdischen Welt ist das zwischen 1854 und 1938 tätige Jüdisch-theologische Seminar in Breslau ein herausragendes Beispiel dafür. Seine Philosophie und seine Lehrmethoden wurden von einer Reihe anderer jüdischer Akademien und Rabbinerseminare übernommen und sind bis heute relevant geblieben.

Zu den Einrichtungen, die sich auf das Breslauer Modell berufen, gehört nicht zuletzt das Jewish Theological Seminary in New York, eine der bedeutendsten Stätten heutiger jüdischer Bildung und Forschung für Rabbiner, Lehrer und Wissenschaftler. Diese 1886 gegründete Institution zeigt bereits durch ihren Namen, dass sie in der Breslauer Tradition steht. Auch das 1877 gegründete und bis heute tätige Rabbinerseminar von Budapest wurde im Geist des Breslauer Vorbilds ins Leben gerufen. In Deutschland beruhte die Berliner Hochschule für die Wissenschaft des Judentums (1872 bis 1942) auf ähnlichen Grundlagen. Auch die neue, ab diesem Wintersemester an der Universität Potsdam tätige School of Jewish Theology schöpft aus derselben Quelle.

Was das Breslauer Seminar in seiner Ära so bedeutend und für die Zukunft so prägend machte, war, in den Worten seines ersten Direktors Zacharias Frankel, eine „gegenseitige Durchdringung des theologischen Studiums und der Wissenschaft“. Dank dieses Konzepts wurde die Einrichtung zum ersten Rabbinerseminar, das den Anspruch erhob, den Standards akademischer Forschung zu genügen.

Jahrhunderte lang waren Talmud-Studium und Universität auf weit entfernten Wegen gegangen – zu unterschiedlichen waren beider Stoffe, Methoden und

ihr gesellschaftlicher Status. Als aber die jüdische Gemeinschaft nach der Französischen Revolution ihre rechtliche und kulturelle Autonomie verlor, musste zwischen der Moderne und der jüdischen Tradition eine Kluft überbrückt werden. Dies erreichte man in Breslau durch eine wissenschaftliche und historische Erschließung des Judentums bei der gleichzeitigen Anforderung, Lehrkräfte wie Studenten müssten sich an die Regeln der jüdischen Religion halten.

Hinter dem Breslauer Seminar standen keine Religionspartei und erst recht keine staatliche oder kultusgemeindliche Behörde. Die Gründung war einer großzügigen Stiftung aus dem Nachlass des Breslauer Bankiers Jonas Fraenkel zu verdanken; und das Lehrkonzept wurde vom Gründungsdirektor Zacharias Frankel, entworfen. Der gebürtige Prager Frankel, der in Dresden Rabbiner gewesen war, strebte ein „Studium der jüdischen Theologie in methodischer Auffassung und in materialer Vollständigkeit, vereint mit allgemeiner gelehrter Bildung“ an. Methodische Auffassung bedeutete für ihn vor allem die historische Kritik und Zusammensetzung der Quellen. Mit materialer Vollständigkeit war gemeint, dass nach jüdischer Tradition die Bibel und der Talmud durch umfassendes Textstudium in den Originalsprachen erlernt und nicht aus zweiter Hand geschöpft werden sollten. Mehrjährige Lehrgänge führten daher in Breslau durch die hebräische Sprache, die Bibel, den Talmud, das rabbinische Recht, die Religionsphilosophie, die Geografie Palästinas und die Geschichte der Juden. Frankels Forderung nach „allgemeiner“ Bildung bedeutete schließlich, dass jeder Rabbiner neben seinem Studium am Seminar auch



Neue Norm: Das Breslauer Seminar verband Judentum und Wissenschaft | Fotos: Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg-Essen

Gymnasium und Universität absolvieren sollte. Nach neun Jahren des anspruchsvollen Doppelstudiums erwarb er sowohl den Doktorgrad als auch den Rabbinertitel – meist in dieser Reihenfolge, da man mit der Promotion eher fertig ist als mit dem Talmud.

Zwar hatten schon vor der Breslauer Gründung manche Rabbinatsanwärter an Universitäten Philosophie, Philologie und Orientalistik studiert und die religiösen Quellen des Judentums mit den Mitteln der historischen Wissenschaft beleuchtet. Aber es war das Verdienst der Breslauer Rabbinerausbildung, dieser Bemühung ein stabiles institutionelles Fundament zu geben. Insgesamt konnten im Lauf der Jahrzehnte 249 Hörer das Rabbinerdiplom erhalten. Im Durchschnitt war das Seminar von etwa vierzig Studenten besucht. Alle seither gegründeten Rabbinerseminare waren vom Breslauer Modell geprägt; und die Ausbildung der amerikanischen Rabbiner folgt ihm noch heute in ihren Grundzügen.

Das Breslauer Rabbinerseminar erwarb auch als Forschungsstätte hohes Ansehen. Dozenten, Studenten und Ehemalige arbeiten über alle jüdischen Wissensgebiete von der Bibel bis zur

jüngeren Geschichte. Viele ihrer Arbeiten über Texte in alten orientalischen Sprachen blieben einem elitären gelehrten Publikum vorbehalten; andere hingegen, wie die elfbändige „Geschichte der Juden“ des Seminarlektors Heinrich Graetz, wurden regelrecht volkstümlich. Die moderne Form jüdischer Forschung, der ein Berliner Studentenverein um Leopold Zunz 1819 den programmatischen Namen einer „Wissenschaft des Judentums“ gegeben hatte, sah die jüdische Litera-

Die historische Kontinuität des Jüdisch-theologischen Seminars beschränkt sich nicht auf Symbolik.

tur nicht in erster Linie als eine Religionsquelle, sondern als ein historisches Erbe gleich den Nationalliteraturen der europäischen Völker. Die Wiederentdeckung der jüdischen Vergangenheit sollte nichtjüdische Missachtung und Vorurteile bekämpfen und jeden Juden zu einer kenntnisreichen und selbstbewussten Identifikation mit seiner eigenen Geschichte und Kultur befähigen.

Nach dem Ersten Weltkrieg bemühte sich das Seminar verstärkt um Breitenwirkung. Dennoch galt es als ein Refugium der gelehrten Forschung. Nach dem Novemberpogrom 1938 wurde das Seminar geschlossen; eine geheime Ordinerung der letzten beiden Studenten fand noch im Februar 1939 statt.

Die historische Kontinuität des Jüdisch-theologischen Seminars beschränkt sich nicht auf Symbolik. Vielmehr geht es auch darum, die Bedeutung jüdischer Quellen und zugleich des wissenschaftlichen Denkens für unsere Zeit zu erkennen und verstärkt in die gesellschaftlichen Debatten der Gegenwart einzubringen.

Der Autor ist Professor für jüdische Kultur und Geistesgeschichte an der Zentraleuropäischen Universität in Budapest

Oсязаемое прошлое

Еврейская теологическая академия в Бреславе была закрыта нацистами 75 лет назад, но её традиции продолжают жить.

Теперь они возрождаются и в Германии **Карстен Л. Вильке**

Есть учреждения, влияние которых ощущается ещё долгое время после того, как они прекратили своё существование. В еврейском мире ярким примером тому является Еврейская теологическая академия в Бреславе (ныне Вроцлав), действовавшая с 1854 по 1938 год. Её философия и методы обучения были переняты целым рядом еврейских академий и вузов по подготовке раввинов и не потеряли своей актуальности до сих пор.

К учреждениям, опирающимся на бреславльскую модель, относится в частности Еврейская теологическая академия в Нью-Йорке – одно из наиболее значительных образовательных и научно-исследовательских заведений для раввинов, учителей и научных работников. Само название этого основанного в 1886 году учреждения отсылает нас к традиции академии в Бреславе. По её образцу в 1877 году была создана и раввинская академия в Будапеште, которая существует по сей день. В Германии на аналогичных принципах была основана Берлинская высшая школа иудаизма (1872-1942). Тех же традиций придерживается и новый, действующий с начала зимнего семестра этого года Институт еврейской теологии при Потсдамском университете.

Выдающуюся роль, которую академия в Бреславе играла в период своего существования, и её значение в последующие годы можно объяснить, говоря словами её первого директора Захариаса Франкеля, «взаим-

опроникновением теологического обучения и науки». Благодаря этой концепции она стала первой раввинской академией, которая удовлетворяла стандартам академической науки.

Многие столетия изучение Талмуда сильно отличалось от учёбы в университете, слишком разными были методы, изучаемый материал и общественный статус. Когда же после Великой французской революции еврейское сообщество потеряло свою правовую и культурную автономию, возникла необходимость в преодолении пропасти между современной и еврейской традицией. В Бреславе этого удалось добиться благодаря научному и историческому подходу к иудаизму. При этом преподаватели и учащиеся должны были соблюдать правила еврейской религии.

За академией в Бреславе не стояло какое-либо религиозное течение и тем более какое-либо государственное учреждение или религиозная община. Она была основана благодаря щедрому пожертвованию из средств, оставшихся после смерти бреславльского банкира Йонаса Френкеля, а концепцию преподавания разработал её основатель и первый директор Захариас Франкель. Франкель, который родился в Праге и служил раввином в Дрездене, стремился к «изучению еврейской теологии с использованием методического подхода и с учётом всей материальной полноты предмета в сочетании с ши-

роким научным образованием». Методический подход означал для него прежде всего историческую критику и описание источников. Под материальной полнотой подразумевалось принятое в еврейской традиции комплексное изучение текстов Библии и Талмуда на языках оригинала, а не в переводе. Поэтому многолетние курсы обучения в Бреславе были посвящены изучению древнееврейского языка, Библии, Талмуда, раввинского права, религиозной философии, географии Палестины и истории евреев. И наконец, выдвинутое Франкелем требование «широкого» образования означало, что каждый раввин, обучающийся в академии, должен был помимо этого окончить гимназию и университет. После девяти лет напряжённой учёбы ему присваивалась степень доктора наук и титул раввина – как правило, именно в такой последовательности, так как обычно диссертация защищалась раньше, чем заканчивалось изучение Талмуда.

Конечно, и до появления академии в Бреславе некоторые претенденты на получение раввинского диплома изучали философию, филологию и ориенталистику в университетах и исследовали религиозные источники, пользуясь средствами исторической науки. Однако то, что этот подход был поставлен на прочную институциональную основу, является исключительной заслугой бреславльской академии. За десятилетия её существования раввинский титул

получили 249 слушателей. В среднем там обучалось около 40 студентов. Все раввинские академии, появившиеся позднее, были созданы под влиянием бреславльской модели, а обучение американских раввинов в основных чертах следует ей до сих пор.

Раввинская академия в Бреславе пользовалась высоким авторитетом и как научно-исследовательское учреждение. Преподаватели, студенты и выпускники работали во всех областях еврейских знаний, от Библии до новейшей истории. Многие их работы, посвящённые текстам на языках Древнего Востока, были понятны лишь избранным высокообразованным читателям, некоторые же труды, например, 11-томная «История евреев» доцента академии Генриха Греца, поистине стали достоянием народа. Современная форма еврейских исследований, которая в 1819

Все раввинские академии, появившиеся позднее, были созданы под влиянием бреславльской модели.

году в сформировавшемся вокруг Леопольда Цунца берлинском студенческом кружке получила ставшее программным название «наука о еврействе», рассматривает еврейскую литературу в первую очередь не как религиозный источник, а как историческое наследие, равноценное национальным литературам европейских народов. Обращение к еврейскому прошлому было призвано преодолеть презрительное отношение к евреям и антиеврейские предрассудки и привести всех евреев к осознанной и осмысленной идентификации себя со своей собственной историей и культурой.

После Первой мировой войны академия активно пыталась охватить своей деятельностью более широкие массы населения, однако её продолжали считать центром высокой учёности. После погрома в ноябре 1938 года академию закрыли, но ещё в феврале 1939 года двум последним студентам были тайно вручены дипломы раввинов.

Историческое наследие Еврейской теологической академии не исчерпывается одной только символикой. Важно осознать, какое значение имеют для нашего времени еврейские источники и научное мышление, и более активно использовать эти знания в современных общественных дискуссиях.

Автор статьи – профессор истории еврейской культуры и мысли Центрально-Европейского университета в Будапеште.

Zusammenhalt

Veranstaltungsreihe der Israelitischen Religionsgemeinschaft Baden stärkt die Gemeinden und fördert jüdisches Wissen **Von Eva Okuns**

Die Förderung jüdischen Lebens ist ein zentrales Ziel aller jüdischen Institutionen in der Bundesrepublik. Im Rahmen ihrer auf diesen Zweck ausgerichteten Aktivitäten führt die Israelitische Religionsgemeinschaft Baden (IRG Baden) seit Januar 2012 für ihre zehn Mitgliedsgemeinden ein besonderes Programm durch: Bei Familienseminaren, Treffen für junge Erwachsene, Begegnungen für Senioren, aber auch bei Chorfestivals und Tanzseminaren vertiefen die Teilnehmer nicht nur ihr jüdisches Wissen, sondern erleben auch jüdische Gemeinschaft. Die Kenntnisse, die sie bei den Veranstaltungen erlangen, geben sie an ihre Gemeinden weiter.

Unter der Leitung des Familienreferenten der IRG Baden, Elik Roitstein, finden die Treffen in regelmäßigen Abständen in verschiedenen Städten statt. Sie stärken sowohl die Zusammenarbeit der einzelnen Gemeinden als auch das Zusammengehörigkeitsgefühl von Gemeindemitgliedern verschiedenen Alters. Tatjana Malafy, Geschäftsführerin der Israelitischen Kultusgemeinde Rottweil, betont: „Dieses Projekt vereint die Generationen. Unsere Kinder, wir und unsere Eltern lernen, tanzen und singen mit großer Begeisterung. Dies führt zu einem intensiven Austausch zwischen den Jugendlichen und den älteren Jahrgängen. Solche Begegnungen machen uns zu einer großen jüdischen Familie Badens.“

Während der Familienseminare erfahren die Erwachsenen und Kinder Neues über das Judentum von Rabbinern und Gruppenleitern. Anschließend folgt meistens eine Stadtführung. Auf diese Weise lernen die angehenden Teilnehmer neben neuen Menschen auch neue Städte kennen. Wichtig ist zudem, dass sich alle Teilnehmer der jüdischen Tradition annähern. Gemeinsam bereitet man sich auf die jüdischen Feste vor und lernt etwas über deren Hintergründe. Nach Meinung der Leiterin des Seniorenklubs in Mannheim, Rayisa Kher-



Generationen: ein Familienseminar der Israelitischen Religionsgemeinschaft Baden | Foto: Eva Okuns

sonskaia, sind solche Familienseminare essenziell, um jüdischen Familien das Gemeindeleben und das Judentum näherzubringen.

Neben Familientreffen veranstaltet die IRG Baden auch Treffen für junge Erwachsene. Zielgruppe sind Gemeindemitglieder zwischen 25 und 50 Jahren, die sich in ungezwungener Atmosphäre treffen und einander kennenlernen wollen. Auch dabei kommt das Judentum nicht zu kurz: Gemeinsam mit Rabbinern werden Diskussionen über jüdische Themen geführt. Bei Tanzseminaren und Chorfestivals versammeln sich Liebhaber israelischer Tänze und Musik, frischen alte Gesangsstücke und Schritfolgen wieder auf und lernen neue.

Ein besonderes Ereignis war dieses

Jahr der Familienschabbat in Donaueschingen. Das Hotel „Waldblick“ beherbergte die Gäste drei Tage lang. Dafür war es mit seiner einmaligen Lage im Herzen des Schwarzwalds auch bestens geeignet. Der gemeinsame Schabbat stand unter dem Motto „65 Jahre Israel“.

Familienreferent Elik Roitstein zieht Bilanz: „Wenn ich beobachte, wie motiviert und engagiert alle Teilnehmer sind und welchen Spaß Eltern und Kinder dabei haben, wenn sie zusammen etwas Neues erfahren, fühle ich mich darin bestätigt, dass solche Veranstaltungen unbedingt fortgeführt werden müssen.“ So ist es kein Wunder, dass für dieses Jahr noch zahlreiche weitere Begegnungen geplant sind.

Сплочённость

Программа мероприятий Еврейского религиозного сообщества Бадена способствует укреплению общин и распространению знаний об иудаизме **Ева Окунс**

Развитие еврейской жизни – это главная цель всех еврейских организаций в ФРГ. Для реализации этой цели с января 2012 года Еврейское религиозное сообщество Бадена, объединяющее десять общин, проводит особую программу мероприятий. В ходе семейных семинаров, встреч для молодых людей и для людей пожилого возраста, фестивалей хорового пения, а также танцевальных семинаров участники получают возможность не только углубить свои знания об иудаизме, но и почувствовать себя частью еврейского сообщества. Знания, полученные во время этих мероприятий, они передают членам своих общин.

Руководит программой Элик Ройтштейн, который отвечает в Еврейском религиозном сообществе Бадена за работу с семьями. Мероприятия этой программы проводятся регулярно и в разных городах. Они не только помогают налаживать сотрудничество между отдельными общинами, но и укрепляют чувство сплочённости членов общин разного возраста. Управляющая делами Еврейской общины Ротвейля Татьяна Малафой подчёркивает: «Этот проект объединяет людей разных поколений. Мы, наши дети и наши родители с огромным энтузиазмом учимся, танцуем и поём. Это способствует активному общению между молодёжью и людьми старшего возраста. Такие встречи позволяют нам в Бадене чувствовать себя одной большой еврейской семьёй».

Во время семейных семинаров раввины и мадрихи рассказывают взрос-

лым и детям об иудаизме. После этого обычно проводится экскурсия по городу. Таким образом, участники семинара получают возможность не только найти новых друзей, но и увидеть другие города. Важно также, что все они ближе знакомятся с еврейскими традициями. Участники общины готовятся к проведению еврейских праздников и узнают об их истории и значении. По мнению Ра-

Участники

семинара получают возможность не только найти новых друзей, но и увидеть другие города. Важно также, что все они ближе знакомятся с еврейскими традициями.

исы Херсонской, руководителя клуба пожилых людей в Мангейме, такие семейные семинары крайне важны для ознакомления еврейских семей с жизнью общин и иудаизмом.

Помимо семейных мероприятий Еврейское религиозное сообщество Бадена проводит также встречи для молодёжи и людей среднего возраста, ориентированные на членов общин от 25 до 50 лет, которые хотят встретиться в непринуждённой обстановке и познакомиться друг с другом. При этом участники не забывают и об иудаизме: вместе с раввинами они дискутируют на различные еврейские темы. На танцевальных семинарах и фестивалях хорового пения собираются любители израильских танцев и музыки, вспоминают старые песни и танцевальные движения и разучивают новые.

Особым событием в этом году стал семейный Шаббат в городе Донауэшинген. Участники три дня провели в гостинице «Вальдблиц», расположенной в уникальном месте в самом сердце Шварцвальда. Этот совместный Шаббат прошёл под девизом «Израилу 65 лет».

Подводя итоги, ответственный за работу с семьями Элик Ройтштейн говорит: «Видя заинтересованность и энтузиазм участников, наблюдая, какое удовольствие получают родители и дети, когда они вместе узнают что-то новое, я утверждаюсь в мысли, что мы обязательно должны и дальше проводить такие мероприятия». Поэтому неудивительно, что на этот год запланировано ещё много разных встреч.

Wer Wann Wo – Kulturtermine im Oktober 2013

Ukrainisch-israelisches Kantorenduo
1. Oktober 2013, Liberale Jüdische Gemeinde Hannover, 17 Uhr
Fuhsestraße 6, 30419 Hannover
20. Oktober 2013, Jüdische Gemeinde Aachen, 16 Uhr
Synagogenplatz 23, 52062 Aachen

Theater Rej: „Meine Koschere Lady“
13. Oktober 2013, Jüdische Gemeinde Magdeburg, 18 Uhr
Forum Gestaltung, Brandenburger Straße 10, 39104 Magdeburg
27. Oktober 2013, Jüdische Kultusgemeinde Karlsruhe, 16 Uhr
Knielinger Allee 11, 76133 Karlsruhe

Show-Ballett Genesis: „Wir tanzen Geschichte“
20. Oktober 2013, Jüdische Gemeinde Bad Nenndorf, 17 Uhr
Wandelhalle im Kurpark, 31542 Bad Nenndorf

Grigory Kofman und Irina Potapenko: „Taibele und ihr Dämon“
24. Oktober 2013, Jüdische Gemeinde Mannheim, 19 Uhr
F 3, Rabbiner-Grünwald-Platz, 68159 Mannheim

Dganit Daddo bei Tarbut
6. Oktober 2013, Jüdische Gemeinde Wiesbaden, 19 Uhr
Kulturforum, Friedrichstraße 16, 65185 Wiesbaden

Osnat Kaydar und Daniel Serousi: „Es gab Nächte, an die ich mich erinnere“
13. Oktober 2013, Jüdische Gemeinde Wiesbaden, 19 Uhr
Kulturforum, Friedrichstraße 16, 65185 Wiesbaden

Yulin-Sariel Duo: „Piandolin“
27. Oktober 2013, Israelitische Kultusgemeinde Lörrach, 16 Uhr
Rainstraße 4a, „König-David-Saal“, 79539 Lörrach



Fayvish: „Yiddpop“
9. Oktober 2013, Jüdische Gemeinde Frankfurt, 20 Uhr
Ignatz Bubis-Gemeindezentrum, Westendstraße 43, 60325 Frankfurt am Main
10. Oktober 2013, Jüdische Gemeinde Duisburg, 19.30 Uhr
Springwall 16, 47051 Duisburg
12. Oktober 2013, Israelitische Kultusgemeinde Rottweil, 14 Uhr
Hauptstraße 26–28, 78628 Rottweil

Stern-Trio: „Faszination Jüdische Musik“
6. Oktober 2013, Israelitische Kultusgemeinde Augsburg, 15 Uhr
Halderstraße 6–8, 86150 Augsburg

Merav Barnea und Adi Bar: „Masal tov Israel“
13. Oktober 2013, Jüdische Gemeinde Gießen, 17 Uhr
Konzertsaal im Rathaus, Berliner Platz 1, 35390 Gießen
20. Oktober 2013, Israelitische Kultusgemeinde Würzburg, 17 Uhr
„Shalom Europa“, Valentin-Becker-Straße 11, 97072 Würzburg
27. Oktober 2013, Jüdische Gemeinde in Hamburg, 15 Uhr
Aula TTS, Grindelfhof 30, 20146 Hamburg

Igor Dubovsky: „Schalom“
6. Oktober 2013, Jüdische Gemeinde Mönchengladbach, 16 Uhr
Albertusstraße 54, 41061

Mönchengladbach
13. Oktober 2013, Jüdische Gemeinde Bremen, 16 Uhr
Schwachhauser Heerstraße 117, 28211 Bremen

Kol Kole: „Jüdische Musik aus 1000 Jahren“
13. Oktober 2013, Synagogen-Gemeinde zu Magdeburg, 20 Uhr
Forum Gestaltung, Brandenburger Straße 10, 39104 Magdeburg

Valeria Shiskova & Di Vanderer
6. Oktober 2013, Jüdische Kultusgemeinde Heidelberg, 16 Uhr
Häusserstraße 10–12, 69115 Heidelberg

Ginzburg Dynastie
20. Oktober 2013, Jüdische Gemeinde Königs Wusterhausen, 17 Uhr
Am Funckerberg, Sendehaus 1, 15711 Königs Wusterhausen
26. Oktober 2013, Synagogengemeinde Bonn, 16 Uhr
Tempelstraße 2–4, 53113 Bonn

Voices of Ashkenaz: „Yidish-daytshes lider“
6. Oktober 2013, Jüdische Gemeinde zu Halle, 15 Uhr
Herder-Gymnasium, Friesenstraße 3, 08108 Halle/Saale

Kaljushny-Trio: „Grand Voyage“
20. Oktober 2013, Jüdische Gemeinde Fulda, 15 Uhr
Von-Schildow-Straße 13, 36043 Fulda
27. Oktober 2013, Jüdische Kultusgemeinde Essen, 15 Uhr
Sedanstraße 46, 45138 Essen

Sharon Brauner: „Jewels Reloaded“
6. Oktober 2013, Synagogen-Gemeinde zu Magdeburg, 20 Uhr
Forum Gestaltung, Brandenburger Straße 10, 39104 Magdeburg
19. Oktober 2013, Jüdische Gemeinde Dresden, 22 Uhr
Hasenberg 1, 01067 Dresden

Sharon Brauner: „Jewels Reloaded“
6. Oktober 2013, Synagogen-Gemeinde zu Magdeburg, 20 Uhr
Forum Gestaltung, Brandenburger Straße 10, 39104 Magdeburg
19. Oktober 2013, Jüdische Gemeinde Dresden, 22 Uhr
Hasenberg 1, 01067 Dresden

Sharon Brauner: „Jewels Reloaded“
6. Oktober 2013, Synagogen-Gemeinde zu Magdeburg, 20 Uhr
Forum Gestaltung, Brandenburger Straße 10, 39104 Magdeburg
19. Oktober 2013, Jüdische Gemeinde Dresden, 22 Uhr
Hasenberg 1, 01067 Dresden

Bente Kahan: „Home. Songs and tales by an European Jew“
13. Oktober 2013, Liberale Jüdische Gemeinde Bad Pyrmont, 16 Uhr
Gemeindehaus Stadtkirche, Friedrichstraße 8, 31812 Bad Pyrmont
16. Oktober 2013, Jüdische Kultusgemeinde Bielefeld, 20 Uhr
Synagoge Beit Tikwa, Detmolder Straße 107, 33604 Bielefeld
27. Oktober 2013, Jüdische Gemeinde Dresden, 20 Uhr
Hasenberg 1, 01067 Dresden

Ofri Ivzori Quartett: „Jüdisch-israelischer Jazz“
20. Oktober 2013, Jüdische Gemeinde Mainz, 18 Uhr
Synagogenplatz 1, 55118 Mainz
24. Oktober 2013, Jüdische Gemeinde Flensburg, 18 Uhr
Duborg-Skolen, Ritterstraße 27, 24939 Flensburg

Rabbiner Walter Rothschild and The Minyan Boys
2. Oktober 2013, Jüdische Kultusgemeinde Minden, 19.30 Uhr
Gemeindehaus der Petrigemeinde, Videbullenstraße 9, 32423 Minden
3. Oktober 2013, Egalitäre Jüdische Chawurah „Gescher“ e.V., 20 Uhr
Jazzhaus Freiburg, Schnewlinstraße 1, 79098 Freiburg
6. Oktober 2013, Israelitische Kultusgemeinde Bamberg, 16 Uhr
Willy-Lessing-Straße 7a, 96047 Bamberg

Unter Freunden

Юдские Elternheime spielen in Deutschland eine durch nichts zu ersetzende Rolle / Interview mit Rabbiner Andrew Steinman

In Deutschland ist eine Reihe von jüdischen Elternheimen, vor allem in der Trägerschaft großer jüdischer Gemeinden, tätig. Eine weitere für jüdische Senioren konzipierte Einrichtung ist das Elternheim der Henry und Emma Budge-Stiftung in Frankfurt am Main, das Juden wie Nichtjuden aufnimmt, den jüdischen Bewohnern aber ein Leben in jüdischer Atmosphäre ermöglicht. Über die Bedeutung der jüdischen Senioren-Residenzen sprach die „Zukunft“ mit dem Rabbiner der Budge-Stiftung, Rabbiner Andrew Steinman.

Zukunft: Herr Rabbiner Steinman, sind jüdische Elternheime besser als andere Altersruhesitze in Deutschland?

Rabbiner Steinman: Es gibt auch hervorragende nichtjüdische Heime für Senioren. Es kommt immer auf den Einzelfall an. Es geht aber nicht nur um einen Leistungsvergleich wie etwa bei Hotels. Elternheime sind eben keine Hotels. Sie sind das Zuhause von Menschen, die aus Gründen des Alters, des Gesundheitszustands oder einer verminderten Eigenständigkeit im Alltag auf betreutes Wohnen oder auf darüber hinausgehende Pflege angewiesen sind. Daher ist es wichtig, dass die Heime ihren Bewohnern nicht nur eine hervorragende Infrastruktur, sondern auch eine Atmosphäre bieten, in der sie sich wirklich heimisch fühlen.

Wie erreicht man das?
Zum einen mit Respekt und Zuneigung. Respekt für alte Menschen ist im Judentum tief verwurzelt. Ein betagter

Mensch gehört nach jüdischer Lehre und Tradition nicht zum „alten Eisen“. Ich sage nicht, dass dies ausschließlich im Judentum zum Ausdruck kommt, aber bei uns ist diese Geisteshaltung durch unseren Glauben und unsere Ethik doch sehr prägend.

Zum anderen ist es für viele Senioren besonders wichtig, in einer ihnen vertrauten Umgebung zu leben. Daher ziehen es viele ältere Juden vor, im Elternheim ein jüdisches Leben zu führen, also unter Juden. Im Fall der Budge-Stiftung bedeutet das, mit gleichgesinnten Juden in einer gemischten Umgebung zu leben, in der Juden einen gleichberechtigten, auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Lebensstil pflegen können.

Wirklich religiös ist aber nur eine Minderheit der jüdischen Senioren in Deutschland.

Im Sinne der religiösen Observanz trifft das sicher zu. Diejenigen, die sich für ein jüdisches Elternheim ent-

scheiden, schätzen aber den Umgang mit Menschen, die einen ähnlichen Hintergrund, ähnliche kulturelle Interessen und eine ähnliche Lebenserfahrung haben. Das Interesse an jüdischer Tradition nimmt bei zahlreichen älteren Menschen zu, die bisher nicht traditionell gelebt haben. Viele wollen kosher essen. Auch wenn sie vorher keinen Wert darauf gelegt haben, so ist koscheres Essen für sie jetzt ein Stück ihrer Identität.

Viele, eigentlich alle, haben Interesse an jüdischem Wissen und haben im Ruhestand auch die Zeit, sich einiges davon anzueignen. Aus jüdischer Sicht ist lebenslanges Lernen essenziell. Wer lernt, zeigt, dass er eine Zukunft hat und an diese glaubt. Schiurim, Referate oder Workshops können auch Teilnehmer im Alter von mehr als neunzig Jahren begeistern. Sie wollen auch jüdische Feiertage gemeinsam begehen. Die Synagoge oder der Betraum werden dann zu gut gefüllten Begegnungsorten. Wir betreuen auch Bewohner, die nicht mehr in die Synagogen kommen können. Um nur ein Beispiel zu geben: An Rosch Haschana gehe ich bei Kranken oder stationär Pflegebedürftigen von Bett zu Bett mit dem Schofar, damit auch sie die Mitzwa des Schofar-Hörens erfüllen. Und wenn es in Familien von Heimbewohnern zu Sterbefäl-



Bei Bedarf auch Event-Manager: Rabbiner Andrew Steinman | Foto: Jewiki/M. Kühntopf

len kommt, beraten und begleiten wir die Angehörigen hinsichtlich jüdischer Trauerbräuche. Schiurim, Referate oder Workshops können auch Teilnehmer im Alter von mehr als neunzig Jahren begeistern. Sie wollen auch jüdische Feiertage gemeinsam begehen. Die Synagoge oder der Betraum werden dann auch zu gut gefüllten Begegnungsorten.

Und wer überhaupt kein Interesse an der Religion hat?

Es gibt keinen Zwang. Die Bedürfnisse der Bewohner sind breitgefächert und differenziert, und wir versuchen, darauf durch ein entsprechend breitgefächertes Angebot einzugehen. Als Rabbiner ist man da zugleich Kulturreferent und Event-Manager, und das ist so auch völlig in Ordnung. Ich sehe darin einen integralen Teil unserer Aufgabe. Im Gesamtergebnis bin ich überzeugt, dass jüdische Elternheime in Deutschland eine durch nichts zu ersetzende Rolle spielen.

Wodurch unterscheidet sich das von Ihnen mitbetreute Heim der Budge-Stiftung von anderen Seniorenheimen?

Die Stiftung wurde vor 93 Jahren von dem jüdischen Ehepaar Henry und

Emma Budge gegründet, um die Koexistenz von Juden und Nichtjuden zu stärken. Das Heim nimmt jüdische und nichtjüdische Senioren auf. Juden leben hier also unter sich, aber nicht ausschließlich unter sich. Beide Gruppen leben in guter Nachbarschaft und gegenseitiger Achtung.

In welchem zahlenmäßigen Verhältnis?

Laut Satzung soll das halbe-halbe sein. Allerdings liegt der tatsächliche Prozentsatz der jüdischen Bewohner unter dieser Vorgabe. Der Grund dafür ist vor allem der, dass die Generation der Schoa-Kinder, die heute im hohen Alter ist und zunehmend auf Altersheime angewiesen ist, eben genau die ist, die auf schreckliche Weise dezimiert wurde. Die betroffenen Jahrgänge fehlen fast vollständig. Um diesen Umstand auszugleichen, nehmen wir jüdische Senioren auch von weit her auf. So sind wir weit über Frankfurt hinaus in diesem Personenkreis und bei den Angehörigen bekannt und müssen es auch bleiben. Dafür sorgt vor allem ein guter Ruf. Meine Aufgabe und die meiner Mitarbeiter ist es, sich nicht auf dem bisher Erreichten auszuruhen, sondern weiter daran zu arbeiten. zu

В кругу друзей

Еврейские дома престарелых в Германии играют крайне важную роль.

Интервью с раввином Эндрю Штайнманом

В Германии существует целый ряд еврейских домов престарелых, финансируемых в основном крупными еврейскими общинами. Одним из учреждений, предназначенных для евреев пожилого возраста, является дом престарелых фонда Генри и Эммы Будге во Франкфурте-на-Майне. В этом доме престарелых, куда принимают как евреев, так и неевреев, пожилым евреям предоставлена возможность вести еврейский образ жизни. О значении еврейских домов престарелых газета «Zukunft» побеседовала с раввином фонда Будге Эндрю Штайнманом.

«Zukunft»: Господин раввин, скажите, еврейские дома престарелых лучше, чем другие подобные заведения в Германии?

Раввин Штайнман: Есть и прекрасные нееврейские дома престарелых. Тут нельзя обобщать. Однако дело не только в сравнении спектра услуг, как это делают, например, при выборе гостиницы. Ведь дома престарелых – не гостиницы. Это дома для людей, которые по причине возраста, состояния здоровья или снижения степени бытовой независимости нуждаются в жилье с обслуживанием или, дополнительно к этому, ещё и в уходе. Поэтому важно, чтобы дома престарелых предоставляли своим обитателям не только превосходную инфраструктуру, но и атмосферу, в которой бы они чувствовали себя по-настоящему дома.

Как этого достичь?
Во-первых, важно уважение и тёплое отношение. Уважение к старикам глубоко укоренено в иудаизме. Согласно еврейскому учению и традиции, пожилого человека нельзя «списывать со счетов». Я не говорю, что такая позиция характерна только для иудаизма, но для нас она имеет очень большое значение благодаря нашей религии и этике.
Во-вторых, многим пожилым людям очень важно жить в знакомом окружении. Поэтому многие пожилые евреи предпочитают вести в доме престарелых еврейскую жизнь, то есть жить среди евреев. В случае фонда Будге это означает проживание с близкими по духу евреями в смешанной среде, в которой евреям обеспечивается равноправный, учитывающий их потребности образ жизни.

Однако по-настоящему религиозным является лишь меньшинство пожилых евреев в Германии.

В смысле соблюдения религиозных предписаний это, конечно, так. Но те, кто выбирает для себя еврейский дом престарелых, ценят общение с людьми, имеющими такое же происхождение, сходные культурные интересы и похожий жизненный опыт. У многих пожилых людей, ранее не соблюдавших еврейские традиции, растёт интерес к ним. Многие хотят питаться кошерно. Даже если раньше они не придавали этому никакого значения, кошерная еда становится для них частью их идентичности.

Многие, я бы сказал, практически все пожилые евреи проявляют интерес к иудаизму, а поскольку они в пенсионном возрасте, то у них есть время на знакомство с еврейской религией. С точки зрения иудаизма крайне важно учиться в течение всей жизни. Тот, кто учится, показывает, что у него есть будущее и что он верит в него. Уроки, доклады и семинары вызывают большой интерес и у тех участников, возраст которых превышает 90 лет. Кроме того, они хотят вместе отмечать еврейские праздники. В праздничные дни многие приходят в синагогу или молитвенное помещение. Мы также опекаем жильцов, которые уже не могут ходить в синагогу. Приведу только один пример: на Рош ха-Шана я с шофаром обхожу всех больных и нуждающихся в стационарном уходе, чтобы и они смогли выполнить митзву слушать, как трубят в шофар. А если в семьях наших подопечных кто-то умирает, мы поддерживаем родственников и консультируем их относительно еврейских законов траура.

А если кто-то совсем не интересуется религией?

Мы никого не принуждаем. У наших жильцов самые разнообразные потребности, и мы пытаемся удовлетворять их, предлагая широкий спектр услуг. Я отвечаю не только за культуру, но и за организацию мероприятий, и это абсолютно нормально. Я считаю это неотъемлемой частью нашей деятельности. В целом я убеждён, что еврейские дома престарелых в Германии играют крайне важную роль.

Чем дом престарелых фонда Будге отличается от других аналогичных учреждений?

Фонд был основан 93 года назад еврейской супружеской парой Генри и Эммой Будге с целью улучшения отношений между евреями и неевреями. Наш дом престарелых принимает пожилых людей как еврейского, так и нееврейского происхождения. То есть евреи живут здесь в окружении как евреев, так и неевреев. Жизнь обеих групп строится на принципах добрососедства и взаимоуважения.

Каково количественное соотношение евреев и неевреев?

Согласно уставу, соотношение должно быть 50 на 50. Однако на деле процент еврейских жильцов ниже этой нормы. Это объясняется в первую очередь тем, что люди, которые во время Шоа были детьми и которые в силу своего преклонного возраста всё больше нуждаются сегодня в домах престарелых, принадлежат как раз к тому поколению, которое подверглось практически полному уничтожению. Людей, родившихся в те годы, почти не осталось. Чтобы компенсировать эту ситуацию, мы принимаем евреев и из других городов. О нас знают пожилые люди и их родственники, живущие далеко за пределами Франкфурта, и мы хотим, чтобы так было и в будущем. Этому способствует в первую очередь наша хорошая репутация. Однако ни я, ни мои сотрудники не должны останавливаться на достигнутом, а продолжать работать в этом направлении.

„Was ich immer schon wissen wollte ...“

Glossar mit Begriffen des Judentums – von Rabbiner Dr. Joel Berger

«ЭТО Я ДАВНО ХОТЕЛ ЗНАТЬ ...»

Словарь иудаизма раввина д-ра Йозеля Бергера

HAGGADA (hebräisch): Erzählung. Meistens versteht man darunter das Büchlein „Haggada Schel Pessach“ (die Pessach-Haggada). Die Haggada beinhaltet die Erzählung des Auszuges der Kinder Israel aus Ägypten. Sie wird am Seder-Abend verlesen. Damit erfüllen wir das Tora-Gebot: „Du sollst deinem Kinde an jenem Tag erzählen ...“ (2. Buch Mose 13:8). Die Haggada ist über Jahrhunderte von vielen heute unbekanntem und einigen namhaften Gelehrten verfasst worden. Sie beinhaltet Verse aus der Tora und aus anderen Büchern des Tanach sowie exegetische Anmerkungen, die den traditionellen Verlauf des Abends begleiten. Die Haggada stellt den Leitfaden für den Ablauf und die Durchführung der rituellen Zeremonien des Seder-Abends dar. Viele Zitate aus der Haggada gingen in den allgemeinen jüdischen Sprachgebrauch ein. Haggada-Motive fanden auch Eingang in jüdische Kunst und Musik.
Haggada-Bücher wurden oft kunstvoll bebildert. Die erste gedruckte – und nicht handschriftlich kopierte – Haggada stammt, soweit bekannt, aus dem letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts. Vor allem ab Anfang des 20. Jahrhunderts wurden immer mehr Sondereditionen veröffentlicht. Im Zeitalter computerisierter Satz- und Druckverfahren werden Haggadot auch individuell gestaltet, beispielsweise mit Familienfotos.

АГАДА (древнеевр.) «Повествование». Как правило, под Агадой понимают книжку «Хаггада шель Песах» (пасхальная Агада). Агада повествует об исходе сынов Израиля из Египта. Её читают во время седера, исполняя тем самым заповедь Торы: «В тот день ты скажешь своему сыну...» (2-я книга Моисея, 13:8). Агада создавалась на протяжении веков. Среди её авторов были как многие сегодня неизвестные, так и некоторые известные мудрецы. Она содержит стихи из Торы и других частей Танаха, а также экзегетические комментарии, сопровождающие традиционный ритуал пасхального вечера. Агада представляет собой руководство по проведению ритуальных церемоний седера. Многие цитаты из Агады вошли в повседневный речевой обиход евреев. Кроме того, многие агадические сюжеты нашли отражение в еврейском искусстве и музыке.
Нередко издания Агады содержали искусно выполненные иллюстрации. Насколько известно, первая печатная (а не переписанная от руки) Агада была выпущена в последние десятилетия XV века. С начала XX века стало выходить всё больше специальных изданий Агады. В эпоху компьютерной вёрстки и печати выпускаются также индивидуально оформленные издания Агады, например, иллюстрированные семейными фотографиями.

Zerrbild

Was deutsche Schulbücher über den jüdischen Staat und den Nahostkonflikt sagen

Das ein Großteil deutscher Medien und nicht unbeträchtliche Teile der deutschen Öffentlichkeit gegen Israel voreingenommen sind, weiß man. Das macht die Sache nicht weniger empörend und den Kampf gegen das Meinungs-Mobbing nicht weniger erforderlich.

Wie aber ist es um das Israel-Bild in deutschen Schulbüchern bestellt? Schließlich werden Unterrichtsmaterialien mit dem Anspruch der Objektivität und der sachlichen Richtigkeit veröffentlicht. Zudem richten sie sich an junge Menschen, deren Weltbild in der Schule nachhaltig geprägt wird und dem Unterrichtsstoff Vertrauen schenken. Dennoch gibt es Klagen, in die Klassenzimmer gelangten immer wieder Texte, die solches Vertrauen nicht verdienten.

Zerrbilder sind

nirgendwo angebracht, und im Klassenzimmer richten sie besonders großen Schaden an.

Die „Zukunft“ hat vier Unterrichtsbücher unter die Lupe genommen, die sich mit Israel und dem Nahostkonflikt befassen. Es handelt sich, wohl gemerkt, um Veröffentlichungen seriöser, wichtiger Verlage, von denen man gründliche Recherche, präzise Darstellung und pädagogisches Wissen erwartet. Dennoch lässt sich nicht behaupten, dass alle vier Publikationen diesen Anforderungen im gleichen Maße genügen. Zum Teil stellen sie den Nahostkonflikt zu schematisch dar oder rücken Israel in ein schiefes Licht und leisten damit Vorurteilen gegen den jüdischen Staat Vorschub.

Zahlreiche Beispiele dafür finden sich in dem vom Westermann-Verlag herausgegebenen Buch „Horizonte 12: Geschichte Gymnasium Bayern“. In der Vorbemerkung zu dem vom Orientalisten Alfred Schlicht verfassten Kapitel „Der Nahe Osten: Historische Wurzeln eines weltpolitischen Konflikts“ heißt es anfangs völlig zu Recht: „Gleichzeitig ist der Nahostkonflikt Beweis dafür, dass aktuelle Probleme nur verstanden werden können, wenn wir ihre geschichtliche Dimension erfassen.“ Aber bereits auf der nächsten Seite beginnen Entstellungen: „Als die Juden im 13. Jahrhundert vor Christus sich in der Gegend zwischen dem Fluss Jordan und dem Mittelmeer niederließen, kamen sie als Eroberer in ein schon seit der Steinzeit besiedeltes Land ... Die Entstehung eines jüdischen Staates ... war ein langwieriger, schwieriger Prozess, der gegen den Widerstand der bereits dort lebenden Bevölkerung stattfand.“

Das ist eine Formulierung, die auf erstaunliche Weise einem heutigen antiisraelischen Stereotyp gleicht: Die Juden als Eroberer, die der ortsansässigen



Rückkehr: jüdische Flüchtlinge aus Nazi-Deutschland im Norden Israels | © wikipedia/ Kluger Zoltan

Bevölkerung ihren Staat aufzwingen. Ein Bild, das nicht nur fragwürdig, sondern auch historisch falsch ist. Wie Historiker und Archäologen inzwischen bestimmen konnten – das ist Allgemein-, kein Geheimwissen –, sind erste protojüdische Siedlungen vor etwas mehr als dreitausend Jahren von Einwohnern Kanaans in Samaria gegründet worden, die sich den Wirren des Übergangs von der Bronze- zur Eisenzeit entziehen wollten. Insofern weist das jüdische Volk, wenn man schon die Geschichte zur Erklärung der Gegenwart bemüht, die längste ununterbrochene Siedlungsgeschichte im Land auf.

Bei der Beschreibung der Juden im ausgehenden 19. Jahrhundert wartet das Buch mit einer These auf, die auf Israels historische und völkerrechtliche Legitimität zielt: „Ein jüdisches Volk im nationalen Sinn“, erfahren die Schülerinnen und Schüler, „gab es eigentlich nicht. Wenig verband einen russischen mit einem deutschen, französischen oder gar marokkanischen Juden“ (Seite 146). Die Botschaft ist kaum verhüllt: Da die Juden kein Volk seien, hätten sie „eigentlich“ kein Selbstbestimmungsrecht. Dass die Juden sich

selbst jahrtausendlang als ein Volk verstanden hatten, von anderen – einschließlich des Völkerbundes und später der UNO – auch so verstanden wurden und dass sie sich eine global kohärente Identität bewahrt hatten, das bleibt unerwähnt.

An bestimmten Stellen ist die Terminologie des Textes bezeichnend. Die arabische Gewaltkampagne Ende der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts war danach ein „Aufstand“. Dagegen wird der Kampf der vorstaatlichen Militärgesellschaften des jüdischen Gemeinwesens als „zunehmender jüdischer Terror“ etikettiert. Und selbstverständlich habe arabische Gewalt, heißt es auf Seite 150, lediglich eine Gegenreaktion auf „Massaker an der arabischen Zivilbevölkerung“ dargestellt. Die Verharmlosung des palästinensischen Terrorismus erreicht einen Höhepunkt auf Seite 164. Dort spricht der Verfasser von „palästinensischen Flugzeugentführungen und Angriffen auf öffentliche Stätten wie Hotels, Behörden oder während der Olympischen Spiele in München 1972“. Dass bei diesen „Angriffen“ Menschen ermordet wurden, unter ihnen elf israelische Olympioniken, bleibt ungesagt.

Auf Seite 152 wiederum heißt es: „Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen verlangte im November 1967 in seiner Resolution 242 den Abzug der israelischen Truppen aus den besetzten Gebieten, dem Israel bis heute nicht nachgekommen ist.“ Freilich verlangte der Sicherheitsrat im gleichen Atemzug, was das Buch nicht erwähnt, „die Beendigung jeder Geltendmachung des Kriegszustands sowie Achtung und Anerkennung der Souveränität, territorialen Unversehrtheit und politischen Unabhängigkeit eines jeden Staates in der Region und seines Rechts, innerhalb sicherer und anerkannter Grenzen frei von Androhungen oder Akten der Gewalt in Frieden zu leben“. Dass die Rückzugsforderung damit als Teil einer Friedensregelung gedacht war, wird vom Autor unterschlagen.

Im Cornelsen-Verlag ist das Buch „Forum Geschichte 12 – Bayern“ erschienen. Auch hier werden die historischen Wurzeln des Nahostkonflikts in einem separaten Kapitel abgehandelt, wobei die Entstehung der zionistischen Idee recht ausführlich in die politische

Fortsetzung Seite 7

Искажённая картина

Что написано в немецких школьных учебниках о еврейском государстве и ближневосточном конфликте

То, что большинство немецких средств массовой информации и значительная часть немецкой общественности предвзято относятся к Израилю, – хорошо известно. Однако это не делает ситуацию менее возмутительной и не отменяет необходимость противостоять травле Израиля.

В этой связи интересно посмотреть, что написано об Израиле в немецких школьных учебниках, ведь считается, что учебные пособия должны быть объективными и придерживаться реальных фактов. Кроме того, они предназначены для детей и подростков, чьё мировоззрение в значительной степени формируется в школьные годы и которые с доверием относятся к информации, содержащейся в учебниках. Тем не менее критики обращают внимание на то, что школьные учебники часто содержат пассажи, которые этого доверия не заслуживают.

Газета „Zukunft“ проанализировала четыре учебника, в которых освещаются темы, касающиеся Израиля и ближневосточного конфликта. Следует отметить, что эти учебники выпущены солидными, авторитетными издательствами, от которых можно ожидать основательного подхода к фактам, точного изложения и педагогической компетентности. К сожалению, нельзя сказать, что все четыре учебника в равной степени соответствуют этим требованиям. В частности ближневосточный конфликт

освещается в них подчас слишком схематично, а информация об Израиле преподносится в искажённом свете, что способствует возникновению предвзятого отношения к еврейскому государству.

Многочисленные примеры тому мы находим в учебнике „Horizonte 12: Geschichte Gymnasium Bayern“ („Горизонты 12: история для гимназий Баварии“), выпущенном издательством „Westermann“. Так, в введении к написанной ориенталистом Альфредом Шлихтом главе „Ближний Восток: исторические корни глобального политического конфликта“ совершенно верно говорится: «В то же время ближневосточный конфликт является доказательством того, что актуальные проблемы можно понять, только если рассматривать их в историческом контексте». Однако уже на следующей странице начинается искажение фактов: «Евреи, поселившиеся в XIII веке до н.э. на территории между рекой Иордан и Средиземным морем, пришли на эту землю, заселённую ещё в каменном веке, как завоеватели... Возникновение еврейского государства... было длительным, сложным процессом, сопровождавшимся сопротивлением уже проживавшего там населения».

Данная формулировка удивительным образом напоминает современное антиизраильское стереотипное представление о евреях как о завоевателях, навязывающих местному населению своё государство. Это

представление не только сомнительно, оно не соответствует исторической действительности. Историкам и археологам удалось установить (и это не тайна, а общеизвестный факт), что первые протоеврейские поселения были основаны более 3000 лет назад в Самарии жителями Ханаана, которые хотели таким образом спастись от конфликтов на рубеже бронзового и железного веков. Тем самым еврейский народ, если уж использовать историю для объяснения современности, имеет самую продолжительную непрерывную историю поселений на этой земле.

Приводящееся в учебнике описание евреев конца XIX века содержит утверждение, ставящее под сомнение историческую и международно-правовую легитимность Израиля. Школьникам сообщается, что «еврейского народа как нации в принципе не существовало. Русских евреев мало что связывало с немецкими, французскими и уж тем более с марокканскими евреями» (стр. 146). По сути, автор говорит, что поскольку евреи не народ, то они «в принципе» не имеют права на самоопределение. При этом автор умалчивает, что евреи на протяжении тысячелетий считали себя одним народом, что другие, включая Лигу Наций, а затем и ООН, также считали их народом, и что евреи во всём мире сохранили единую идентичность.

Обращает на себя внимание используемая в некоторых пассажах

терминология. Например, волна насилия со стороны арабов в конце 30-х годов XX века названа «восстанием», а борьба еврейских боевых организаций, существовавших до создания Государства Израиль, – «растущим еврейским террором». И конечно же, насилие со стороны арабов было всего лишь ответной реакцией на «массовые убийства мирного арабского населения» (стр. 150). Апогеем попыток представить палестинский терроризм в более безобидном свете является пассаж на странице 164, в котором автор говорит о «похищении самолётов палестинцами, нападениях на такие общественные места, как гостиницы и государственные учреждения, а также о событиях Олимпийских игр 1972 года в Мюнхене». При этом он умалчивает, что во время этих «нападений» были убиты люди, в том числе 11 членов олимпийской сборной Израиля.

На странице 152 того же учебника мы читаем: «В ноябре 1967 года в резолюции 242 Совет Безопасности ООН потребовал вывода израильских вооружённых сил с оккупированных территорий. Это требование Израиль не выполнил по сей день». Автор забыл упомянуть, что в той же резолюции Совет Безопасности потребовал «прекращения всех претензий или состояний войны и уважения и признания суверенитета, территориальной целостности и политической независимости каждого государства в данном районе и их

права жить в мире, в безопасных и признанных границах, не подвергаясь угрозам силой или её применением». Таким образом, автор умалчивает, что требование о выводе израильских войск рассматривалось как один из элементов мирного урегулирования.

В издательстве „Cornelsen“ вышла книга „Forum Geschichte 12 – Bayern“ („Форум история – учебник для 12-х классов баварских школ“). И в этом учебнике историческим корням ближневосточного конфликта посвящена отдельная глава, причём возникновение сионистской идеи довольно подробно рассматривается в контексте политических событий в Европе и на Ближнем Востоке. В частности здесь показано, как ведущие державы того времени пытались использовать как евреев, так и арабов для реализации своих политических интересов. Учебник даёт весьма дифференцированную картину событий. Рассказывая об антииммиграционных мерах, введённых Великобританией в отношении евреев незадолго до Холокоста, авторы не побоялись назвать их катастрофой. В учебнике говорится: «Особенно евреи, которые бежали в Палестину, спасаясь от нацистских преследований и геноцида, стали жертвами этих радикальных иммиграционных ограничений». Похвально, что учебник называет вещи своими именами. Жаль

Продолжение на стр. 7

Fortsetzung von Seite 6

Entwicklung in Europa und in Nahost eingebunden wird. Nicht zuletzt wird gezeigt, wie sehr die Großmächte jener Zeit versuchten, Juden wie Araber zur Förderung ihrer eigenen Machtinteressen zu benutzen. Es wird ein durchaus differenziertes Bild unterbreitet. Das Buch hat auch keine Angst, die britischen Antiimmigrationsmaßnahmen, die kurz vor Beginn des Holocausts gegen Juden verhängt wurden, als das zu benennen, was sie wirklich waren: eine Katastrophe. „Opfer der drastischen Zuwanderungsbeschränkungen waren besonders die Juden, die in Palästina einen Zufluchtsort vor der nationalsozialistischen Judenverfolgung und Judenvernichtung suchten“, lesen die Schüler. Es ist lobenswert, dass diese Wahrheit ausgesprochen wird. Schade nur, dass es heute dazu eines besonderen Muts zu bedürfen scheint.

Dabei ist das Buch keine einseitige Stellungnahme. Es werden nicht nur historische Ereignisse wie der tödliche Angriff jüdischer Milizen auf das bei Jerusalem gelegene arabisches Dorf Deir Jassin, sondern auch Probleme geschildert, vor die die jüdische Zuwanderung arabische Landesbewohner stellte, etwa steigende Bodenpreise.

An bestimmten Stellen aber erklärt „Forum Geschichte 12 – Bayern“ Kernfragen des israelisch-palästinensischen Konflikts zu schematisch. So heißt es (Seite 175): „Der Selbstbehauptungswille der Israelis und der Widerstand der Palästinenser gegen den Staat Israel sind die Ursachen für die jahrzehntelangen Auseinandersetzungen zwischen Israelis und Palästinensern.“ Das hört sich an, als wäre der Wille eines Staates nach der Sicherung seiner Existenz auf der einen Seite und der Wille der Gegenseite, die Existenz eben dieses Staates zu verhindern, auf der anderen Seite irgendwie auf die gleiche Ebene zu stellen.

Bei der Frage des von den Palästinensern geforderten „Rechts auf Rückkehr“ wird nicht erwähnt, dass damit das uneingeschränkte Recht von Millionen von Auslandspalästinensern gemeint ist, ins israelische Staatsgebiet einzuwandern und Israel durch einen mehrheitlich arabischen Staat abzulösen. Es fehlt auch der Einblick in die existenzielle Bedrohung, der Israel durch seine zahlreichen Feinde im Nahen und Mittleren Osten ausgesetzt ist. Ohne diesen Hintergrund lässt sich Israels Politik freilich nicht ausreichend verstehen. So etwa widerstrebt vielen Israelis ein Rückzug aus der Westbank,

weil sie Angst vor der Entstehung einer Ausfallbasis für Angriffe auf ihren Staat haben und nicht aus Gründen einer Groß-Israel-Ideologie.

Nur ein kurzer Abschnitt wird dem Nahostkonflikt in dem Buch

„Der Islam und die westliche Welt – Konfrontation, Konkurrenz, Kulturaustausch“ (Schroedel-Verlag) gewidmet. Auf eine Zusammenfassung des Konflikts entfallen lediglich zwei Textseiten, sechs weitere enthalten Hintergrundtexte. Da ist tiefgreifende Analyse kaum zu erwarten, dafür mangelt es nicht an Stereotypen. So etwa haben sich jüdische Untergrundorganisationen laut dem Buch vor der Staatsgründung im Kampf gegen die britische Mandatsmacht „u. a. terroristischer Methoden“ bedient. Dagegen führte die PLO – viel edler formuliert – „einen Krieg gegen Israel“. Dass dazu vor allem die Ermordung von Zivilisten gehörte, wird nicht erwähnt. Zudem habe die PLO in benachbarten Staaten „Attentate“ verübt, „etwa gegen westliche Touristen“. Warum solche „Attentate“ kein Terrorismus gewesen sein sollten und warum verschwiegen wird, dass sich der PLO-Terrorismus weltweit gegen Juden richtete, kann man allenfalls raten.

Und warum konnte der Konflikt nicht gelöst werden? Dazu heißt es auf Seite 171: „Eine politische Lösung des Palästinenserproblems wurde zu nächst durch die ständige Zuwanderung nach Israel erschwert, aber auch durch Kriege, die Israel mit seinen Nachbarn führte.“ Hier wird also Israels Staatsgedanke – die Versammlung der Juden aus aller Welt – zum Kern des Problems erklärt. Ohnehin, so der Text, war es Israel, das Kriege mit seinen Nachbarn führte und nicht umgekehrt. Mit solchen Formulierungen werden jungen Menschen auf knappstem Raum antiisraelische Vorurteile eingimpft.

Existenz von Israelia постоянно угрожают его многочисленные враги на Ближнем и Среднем Востоке. Однако, не зная этих фактов, невозможно в достаточной степени понять политику Израйля. Так, многие израильяне возражают против ухода с Западного берега реки Йордан не потому, что являются сторонниками идеологии «Великого Израйля», а потому, что опасаются возникновения там плацдарма для нападений на их страну.

В книге «Ислам и западный мир – конфронтация, конкуренция, культурный обмен», выпущенной издательством «Шрёдель», ближневосточному конфликту посвящён всего лишь один короткий раздел. На двух страницах даётся краткий обзор истории конфликта, ещё шесть страниц содержат тексты с дополнительной информацией. При таком объёме трудно ожидать глубокого анализа, зато в книге нет недостатка в стереотипах. Так, например, в ней говорится, что до провозглашения Израйля еврейские подпольные организации использовали в борьбе с

британскими властями «в том числе и террористические методы». В то же время в книге утверждается, что ООП «вела войну с Израйлем», что звучит куда более уважительно. О том, что при этом речь шла в первую очередь об убийствах мирных жителей, авторы не упоминают. В книге также сообщается, что ООП совершила нападения «в частности на туристов из западных стран». Остаётся только гадать, почему такие «нападения» не являлись терроризмом и почему авторы умалчивают о том, что террористическая деятельность ООП была направлена против евреев во всём мире.

Ответ на вопрос, почему не удалось разрешить ближневосточный конфликт, мы находим на странице 171: «Политическое решение палестинской проблемы осложнялось, во-первых, из-за постоянной иммиграции в Израйль, а во-вторых, из-за войн, которые Израйль вёл со своими соседями». Таким образом, по мнению авторов, суть проблемы заключается в идее, которая лежит в основе еврейского государства и которая состоит в том, чтобы собрать вместе евреев всего мира. В книге говорится, что именно Израйль воевал со своими соседями, а не наоборот. Такие формулировки, содержащиеся в этом небольшом по объёму тексте, способствуют появлению у молодых людей антиизраильских предрассудков.

Изданный журналом «Шпигель» и издательством «Клетт» учебный журнал «Ближний Восток: борьба за Святую землю» отличается от классического учебника тем, что в нём информация подготовлена журналистами

и подаётся небольшими порциями. Преимуществом этого журнала является то, что он легко читается, а недостатком – то, что материал недостаточно систематизирован.

Возможно, фокусирование внимания на чём-то особенном – это типично журналистский подход к подаче материала. Израйльяне, которых цитируют или о которых рассказывают в этом журнале, представляют в этом журнале, представляющие прежде всего, группы населения, играющие важную роль в сообщениях международных СМИ, но не в израильском обществе. Речь идёт, например, о левых, которые резко критикуют свою страну, солдатах запаса, которые отказываются служить на территориях, контролируемых Израйлем с 1967 года, поселенцах и ультраортодоксах. При этом без внимания оставляется большинство, которое готово к компромиссам, однако намерено защищать еврейский характер и безопасность своей страны.

Разумеется, объяснить школьникам крайне сложный ближневосточный конфликт в ясной и доступной форме – задача непростая. И, конечно же, постоянно будут возникать вопросы, связанные с правильным изложением фактов и их взвешенной интерпретацией. Кроме того, как показывают четыре примера, приведённые в этой статье, нельзя всё стричь под одну гребёнку. Однако это не может быть оправданием для поддержки антиизраильских стереотипов и написания заведомо тенденциозных текстов в учебниках, которые навязывают Израйлю роль злодея. Такие искажения фактов неприемлемы нигде, а в школах они наносят особенно большой вред.



weigern, Siedler oder Ultraorthodoxe. Dabei geht der Blick auf die rationale Mehrheit verloren, die zu Kompromissen bereit ist, aber den Charakter und die Sicherheit ihres Landes verteidigen will.

Nun ist es sicher nicht leicht, den in der Tat hochkomplexen Nahostkonflikt in einer für Schüler verständlichen Form begreiflich und durchschaubar zu machen, und es werden sich immer wieder Fragen nach der richtigen Vermittlung von Fakten und nach ausgewogenen Interpretationen stellen. Auch können nicht alle Fälle über einen Kamm geschoren werden, wie bereits der Blick auf die vier hier angeführten Beispiele zeigt. Das aber kann keine Entschuldigung für eine Förderung antiisraelischer Stereotype und für bewusst tendenziöse Darstellungen in Schulbüchern sein, die Israel in eine Schurkenrolle rücken. Solche Zerrbilder sind nirgendwo angebracht, und im Klassenzimmer richten sie besonders großen Schaden an.

Der Referent und die Rassisten

Die Geschichte, um die es geht, begann vor rund anderthalb Jahren. Professor Moty Cristal war zu einem im nordenglischen Manchester aberaumten Workshop des britischen Gesundheitswesens NHS über das Verhältnis von Management und Gewerkschaften eingeladen worden. Aus gutem Grund: Cristal ist ein international angesehener und international gefragter Experte für Krisenmanagement.

Dann aber, im Mai 2012, flatterte dem Tel Aviver Fachmann eine Absage auf den Tisch – oder eher gesagt in den E-Mail-Eingang. Mitglieder von UNISON, der britischen Gewerkschaft für den öffentlichen Dienst, erläuterten die Veranstalter, hätten angekündigt, der Veranstaltung fernzubleiben. Und zwar, weil die Gewerkschaft „das palästinensische Volk unterstützt“. Oder mit anderen Worten: weil Moty Cristal Israeli ist. Noch genauer: israelischer Jude. Gegen einen Israeli arabischer Volkszugehörigkeit hätten die zartfühlenden Gewerkschaftsvertreter nämlich wohl kaum Einwände gehabt. Jetzt hat Cristal UNISON und die Veranstalter vor einem Londoner Gericht wegen Diskriminierung verklagt. Cristals Anwälte erklärten gegenüber der britischen Zeitung Independent, ein aufgrund israelischer Staatsangehörigkeit ausgesprochener Boykott sei nach britischem Recht gesetzwidrig. Anwältin Dinah Rose, die zu Cristals Rechtsvertretern gehört, betonte, ihr Mandant wolle sein Recht auf Gleichbehandlung ohne Diskriminierung, „insbesondere ohne Diskriminierung aus Gründen der Rasse“, durchsetzen. Der Fall, so Rose, sei zugleich von großem öffentlichem Interesse, weil er die Illegalität des Boykotts gegen Israelis oder Personen mit Bindungen an den Staat Israel in den Mittelpunkt rücke. zu

Докладчик и расисты

История, о которой идёт речь, началась около полутора лет тому назад. Профессор Моти Кристал был приглашён в расположенный на севере Англии Манчестер на семинар Национальной службы здравоохранения Великобритании (NHS), посвящённый отношениям между руководителями фирм и профсоюзами. Выбор организаторов семинара был несчастливым: Кристал является авторитетным экспертом по разрешению кризисных ситуаций, к мнению которого прислушиваются во всём мире.

Однако в мае 2012 года проживающий в Тель-Авиве Кристал обнаружил в своём электронном почтовом ящике письмо, в котором сообщалось, что в его услугах в качестве докладчика больше не нуждаются. Как объяснили организаторы мероприятия, члены британского профсоюза государственных служащих UNISON заявили, что не будут участвовать в семинаре, поскольку их профсоюз «поддерживает палестинский народ». Проще говоря, потому что Моти Кристал – израильянин, или ещё точнее, потому что он израильский еврей. Ведь если бы он был израильянином арабского происхождения, то чувствительные представители профсоюза, скорее всего, не имели бы никаких возражений.

В ответ Кристал подал на UNISON и организаторов семинара иск о дискриминации в один из лондонских судов. Как заявили адвокаты Кристал в интервью британской газете «Индепендент», бойкот по причине израильского гражданства является нарушением законов Великобритании. Дайна Роуз, одна из адвокатов Кристал, подчеркнула, что её клиент намерен отстаивать своё право на равное отношение без дискриминации. «В особенности без дискриминации по расовому признаку». Она сказала, что данный случай представляет большой общественный интерес, поскольку речь идёт о нелегальности бойкота в отношении израильяни и лиц, связанных с Государством Израйль. zu

начало на стр. 6

только, что в наше время для этого, похоже, требуется особое мужество.

При этом авторы учебника не занимают одностороннюю позицию. Так, в нём освещаются такие исторические события, как повлечение за собой множество жертв нападение еврейских боевых отрядов на расположенную вблизи Иерусалима арабскую деревню Дейр-Ясин, а также проблемы, с которыми столкнулось арабское население вследствие еврейской иммиграции, например, рост цен на землю.

К сожалению, в некоторых местах учебника «Forum Geschichte 12 – Bayern» даются слишком схематичные объяснения ключевых вопросов палестинско-израильского конфликта. Например, на странице 175 говорится: «Причиной продолжающегося десятилетиями конфликта между израильянами и палестинцами является стремление израильяни к государственной самостоятельности и борьба палестинцев с Государством Израйль». Создаётся впечатление, что стремление одного государства обеспечить своё существование и стремление его противников не допустить существования этого государства – явления одного порядка.

Говоря о «праве на возвращение», на котором настаивают палестинцы, авторы умалчивают о том, что под этим подразумевается неограниченное право миллионов живущих за границей палестинцев иммигрировать на территорию Государства Израйль и создать на его месте страну с преимущественно арабским населением. Не говорится также о том, что

Искажения фактов

неприемлемы нигде, а в школах они наносят особенно большой вред.

Heimat Bücher

Zum Tode des Literaturkritikers
Marcel Reich-Ranicki

Von Brigitte Jähnigen

Am 18. September ist der Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki im Alter von 93 Jahren verstorben. Er galt als Deutschlands prominentester Literaturkenner und wurde wegen seiner Brillanz ebenso geschätzt, wie er wegen seiner scharfen Zunge gefürchtet wurde. Bei aller Subjektivität, die jeder Buchkritik innewohnt, orientierten sich doch Millionen von Lesern an Reich-Ranickis Urteilen. Allein das machte ihn zu einer Ausnahmeerscheinung in der deutschen Kulturlandschaft.

Eine Ausnahmeerscheinung war er aber auch wegen seiner Biografie, war es doch keine Selbstverständlichkeit, dass ein im polnischen Wloclawek geborener Jude und ein Holocaust-Überlebender zum deutschen „Literaturpapst“, wie er genannt wurde, aufstieg. Wie Dr. Dieter Graumann, Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland, nach Reich-Ranickis Tod bemerkte, habe der einst entwurzelte Überlebende des Warschauer Ghettos „so viele Menschen das Lesen gelehrt“. Zwei Generationen von Autoren und Lesern, so Dr. Graumann, seien durch den Kritiker für immer geprägt worden.

Reich-Ranickis Jugend verlief zwischen zwei Welten. Seine Mutter war eine Verehrerin der deutschen Literatur. Die Familie zog Ende der zwanziger Jahre aus Berlin nach Berlin. Marcel besuchte eine deutsche Schule, fraß sich durch die Literatur wie ein „Bücherwurm“. Sein Traum, Literatur zu

studieren, ging aber nicht auf. Vielmehr wurde die Familie 1938 aus Berlin nach Warschau ausgewiesen. Im Warschauer Ghetto lernte Marcel seine spätere Ehefrau Teofila Langnas kennen. Als sie heirateten, waren sie 19 Jahre jung. Später sagte er über ihr Verhältnis: „Meine Frau hat mir das Leben gerettet und ich das ihre.“

Viele Familienmitglieder von Marcel und Teofila Reich-Ranicki wurden von den Nazis ermordet. Das Ehepaar selbst konnte 1943 fliehen; Polen hielten sie versteckt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Reich-Ranicki polnischer Konsul in London. Wie für Mitarbeiter dieses Ranges in kommunistischen Regimes üblich, arbeitete er auch dem polnischen Nachrichtendienst zu und leitete Berichte über Exilpolen an die polnische Regierung weiter. In einer späten Erklärung begründete er diesen Teil seiner Biografie als eine Art Gegenleistung für sein Überleben als Jude im Holocaust.

1958 kehrte Reich-Ranicki Polen dann doch den Rücken und siedelte mit seiner Familie nach Deutschland über. Hier begann sein steiler Aufstieg zum „Literaturpapst“. Allerdings zeigten die persönlich erlittenen Traumata stets Folgen: Marcel Reich-Ranicki setzte sich nie mit dem Rücken zur Tür. Und er rasierte sich mehrmals täglich, weil unrasierte Menschen im Ghetto zuerst abtransportiert wurden.

Seine Identität war mehrschichtig. Im Gespräch mit dem Schriftsteller



Nie langweilig: Marcel Reich-Ranicki war Deutschlands berühmtester Literaturkritiker | Foto: dpa

Günter Grass sagte er 1958: „Ich bin halber Pole, halber Deutscher und ein ganzer Jude.“ In seiner Biografie aber hieß es dann: „Nie war ich halber Pole, nie ein halber Deutscher ... – und ich war auch nie in meinem Leben ein ganzer Jude, ich bin es bis heute nicht.“ Das freilich ändert nichts an der Tatsache,

Es war keine Selbstverständlichkeit, dass ein im polnischen Wloclawek geborener Jude zum deutschen „Literaturpapst“, wie er genannt wurde, aufstieg.

che, dass ihn seine jüdische Herkunft mehr als alles andere geprägt hatte.

Bequem war er nie. In der mehrheitlich behäbigen Literaturkritik des Nachkriegsdeutschlands wirkte Reich-Ranickis unverblümte Sprache wie ein Stich ins Wespennest. Er sagte in seiner sehr speziellen, polternd-cholerischen Art, welche Literatur gut war und welche schlecht. Sein Credo lautete: „Die Deutlichkeit ist die Höflichkeit des Kritikers.“ Sein Gesicht mit der breiten oberen Zahnücke, sein lispelnder Sprechsound mit dem schnarrenden R wurden republikweit bekannt durch die Ausstrahlung der Literatursendung „Das Literarische Quartett“ im Zweiten Deutschen Fernsehen in den Jahren 1988 bis 2001.

In einem Interview wurde MRR – so sein Kürzel – gefragt, warum er so viel für die deutsche Literatur geleistet habe, nachdem ihm die Deutschen das Schlimmste angetan hatten? Souverän antwortete der Befragte: „Es waren nicht Thomas Mann, Heinrich Mann, Alfred Döblin und Franz Kafka, die das getan haben.“ Reich-Ranicki stellte sich als einen unpolitischen Men-

schon dar. Das aber war eher eine Finte, denn alle Zerwürfnisse mit Kollegen wie dem Historiker Joachim Fest, den Schriftstellern Günter Grass und Martin Walser und dem Altphilologen Walter Jens wurzelten in politischen Zusammenhängen.

Seine 1999 erschienene Biografie „Mein Leben“ wurde in 17 Sprachen übersetzt und 1,5 Millionen Mal verkauft. Es folgte eine Verfilmung. Mit seinem Leben schien sich Reich-Ranicki ausgesöhnt zu haben. Die Literatur war dem Heimatlosen Heimat geworden. Gefreut hätte ihn ein Besuch im in diesem Jahr eröffneten Museum der Geschichte der polnischen Juden in Warschau. Nicht aussöhnen mochte sich MRR mit dem Gedanken an den Tod. In einem letzten großen Interview bekannte sich MRR im Jahre 2012 in der Zeitschrift „Focus“ zu seiner Gottlosigkeit: „Mit dem Gedanken an den Tod kann man nicht fertigwerden. Es ist völlig sinnlos und vernichtend. Die Literatur hilft vielleicht dabei, sich das unvermeidliche Ende des Lebens bewusst zu machen ... Sich mit dem Tod auszusöhnen, ist unmöglich.“

Его родиной были книги

На смерть литературного критика Марселя Райх-Раницкого Бригитта Ениген

18 сентября в возрасте 93 лет ушёл из жизни литературный критик Марсель Райх-Раницкий. Он считался самым известным знатоком литературы в Германии. Его не только ценили за острый ум, но и боялись из-за его острого языка. При всей субъективности, свойственной литературной критике, миллионы читателей ориентировались на мнение Райх-Раницкого. Одно только это делало его уникальным явлением в немецкой культуре.

Однако он был уникальным явлением и из-за своей биографии. То, что родившийся в польском Влоцлавеке еврей, переживший Холокост, стал «папой римским немецкой литературы», трудно назвать чем-то само собой разумеющимся. Как заметил после его смерти президент Центрального совета евреев в Германии д-р Дитер Грауман, Райх-Раницкий, лишившийся корней бывший узник Варшавского гетто, «приучил к чтению так много людей». Д-р Грауман сказал, что этот критик оказал огромное влияние на два поколения писателей и читателей.

Юность Райх-Раницкого прошла между двух миров. Его мать была почитательницей немецкой литературы. В конце 20-х годов его семья переехала из Польши в Берлин. Марсель посещал немецкую школу и врывался в литературу, как «книжный червь». Однако его мечта изучать литературу в университете не осуществилась. В 1938 году его семью выслали из Берлина в Варшаву. В Варшавском гетто Марсель познакомился со своей будущей женой Теофилой Лангназ. Когда они поженились,

им обоим было 19 лет. Спустя годы, рассказывая о своих отношениях с женой, он сказал: «Моя жена спасла жизнь мне, а я ей».

В довольно спокойном мире литературной критики послевоенной Германии прямота Райх-Раницкого производила шоковый эффект.

Многие близкие Марселя и Теофила Райх-Раницких были уничтожены нацистами. В 1943 году им удалось бежать из гетто, после чего они прятались у поляков. После Второй мировой войны Райх-Раницкий стал польским консулом в Лондоне. Как и многие другие представители коммунистических стран такого ранга, он также работал на разведку своей страны и посылал польским властям отчёты о поляках-эмигрантах. Позже он сказал, что эта часть его биографии была своего рода благодарно-

стью за то, что ему, еврею удалось выжить во время Холокоста.

В 1958 году Райх-Раницкий всё-таки покинул Польшу и переехал с семьёй в Германию. Здесь началось его стремительное восхождение на литературный олимп. Однако последствия пережитого им в годы Холокоста продолжали преследовать его жизнь: Марсель Райх-Раницкий никогда не садился спиной к дверям и брился несколько раз в день, потому что в гетто небритых в первую очередь депортировали в концлагерь.

Его идентичность была многослойной. В 1958 году в беседе с писателем Гюнтером Грассом он сказал: «Я наполовину поляк, наполовину немец и полностью еврей». Однако в его биографии написано: «Я никогда не был наполовину поляком, никогда не был наполовину немцем... и никогда в жизни я не был полностью евреем и не являюсь им по сей день». Конечно, это не меняет того факта, что его еврейское происхождение больше, чем что-либо другое, повлияло на формирование его личности.

Он никогда не был лёгким человеком. В довольно спокойном мире литературной критики послевоенной Германии прямота Райх-Раницкого производила шоковый эффект. В свойственной ему громкой, холерической манере он говорил, какие книги хороши, а какие плохи. Его кредо гласило: «Прямота – это вежливость критика». Лицо Райх-Раницкого с большой щелью между верхними передними зубами и его шепелявое произношение с грассирующим «р» были известны на всю Германию благодаря передаче «Литературный квартал», которая шла на

Втором канале немецкого телевидения в 1988-2001 годах.

Однажды в интервью МРР (как его сокращённо называли) спросили, почему он так много сделал для немецкой литературы, несмотря на то что немцы причинили ему столько страданий. Райх-Раницкий уверенно ответил: «Это сделали не Томас Манн, не Генрих Манн, не Альфред Дёблин и не Франц Кафка». Райх-Раницкий говорил, что не интересуется политикой. Однако это, скорее всего, была уловка, ведь в основе всех его споров с такими коллегами, как историк Йонах Фест, писатели Гюнтер Грасс и Мартин Вальзер, а также классический филолог Вальтер Енс лежали политические причины.

Его биография «Моя жизнь», вышедшая в 1999 году, была переведе-

на 17 языков и разошлась полуторамиллионным тиражом. Позже эта книга была экранизирована. Похоже, Райх-Раницкий в конце концов обрёл душевный покой. Для него, человека без родины, родиной стала литература. Он был бы рад, если бы смог посетить открывшийся в этом году в Варшаве Музей истории польских евреев. С чем МРР не мог смириться, так это с мыслью о смерти. В одном из последних больших интервью, которое МРР дал журналу «Фокус» в 2012 году, он признался в безбожии: «С мыслью о смерти невозможно смириться. Это нечто полностью бессмысленное и разрушающее. Возможно, литература помогает осознать, что конец жизни неизбежен... Смириться со смертью невозможно».

Herausgeber:

Zentralrat der Juden in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts

Chefredakteur:

Stephan J. Kramer (V. i. S. d. P.)

Redaktion:

Wladimir Struminski
Marina Rabkina
Postanschrift:
Postfach 04 02 07
10061 Berlin
Tel./Fax:
(030) 28 44 56-0/-13
E-Mail: zukunft@zentralratjuden.de

Gestaltung und Layout:

Mariette Junk, Kaya Deniz – WARENFORM

Druck:

Union Druckerei Berlin GmbH
ISSN: 1618-6087

Die „Zukunft“ erscheint monatlich als kostenloses Informationsblatt in einer Auflage von 25.000 Exemplaren. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung, außerdem gibt es keine Veröffentlichungsgarantie. Бесплатный информационный бюллетень «Zukunft» издаётся ежемесячно тиражом 25 000 экземпляров. За незаказанные тексты и фотографии редакция ответственности не несёт, публикация незаказанных текстов не гарантируется.

Titelleiste: Steinheim-Institut an der Universität Duisburg-Essen

Das Informationsblatt „Zukunft“ wird aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern gefördert.

Издание информационного бюллетеня «Zukunft» осуществляется из средств Федерального министерства внутренних дел.